

Der Arbeiter Volksbote erscheint am Montag jedes Wertages. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch Boten frei Haus für die erste Augusthälfte 40000.— M. freibleibend. Einzelverkaufspreis 5000 M.

Redaktion: Johannisstraße 48.

Fernruf 1905 nur Redaktion.  
1926 nur Geschäftsstelle.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Pettzelle oder deren Raum 15000.— M., auswärtig 18000.— M., für Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 12000 M., für Reklamen 60000 M.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46.

Fernruf 1926 nur Geschäftsstelle  
1905 nur Redaktion.

# Lübener Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk.

Nummer 189.

Mittwoch, 15. August 1923.

30. Jahrgang.

## Stresemann vor dem Reichstag.

381. Sitzung.

Dienstag, den 14. August, nachmittags 2 Uhr.

Saal und Tribünen sind stark besetzt. Vor dem Reichstagsportale drängt sich die Menge. An den Zugängen ist die Kartikontrolle verhängt. Die Mitglieder des neuen Kabinetts nehmen um 1/3 Uhr die Regierungspflanze ein.

Präsident Leche eröffnet gleich darauf die Sitzung, auf deren Tagesordnung als erster Punkt steht: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung. — Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Koenen (K.P.D.) die Aufhebung der Ausnahmeverordnung vom 10. August, die Beratung des Antrags als ersten Punkt der Tagesordnung, sowie die Besprechung auf Aufhebung des Verbotes öffentlicher Versammlungen. Ohne Debatte werden beide Anträge abgelehnt.

Der Präsident gibt dann dem

### Reichskanzler Dr. Stresemann

das Wort. Er wird von den Kommunisten mit lärmenden Rufen empfangen: Für Sinnes und Boicote! Der Reichskanzler nennt zunächst unter Lärm der Kommunisten die Mitglieder des Kabinetts. Zu den bereits mitgeteilten Namen kommt als Wirtschaftsminister n. Kauer. Das Außenministerium und Postministerium sind noch unbesetzt. Mit besonderem Beifall wird die Mitteilung von der Bildung eines neuen Ministeriums für die besetzten Gebiete aufgenommen. — Als sich trotz der Mahnung des Präsidenten die lärmenden Kundgebungen der Kommunisten wiederholen, ruft ihnen der Reichskanzler zu: Demokratie heißt Herrschaft der Mehrheit und heißt nicht Diktatur einer Minderheit durch Lärm. (Lebhafter Beifall.) Der Kanzler verteidigt dann eine Erklärung der neuen Reichsregierung: Der Charakter des neuen Kabinetts ist durch seine Entstehung gegeben. Es ist aufgebaut auf parlamentarischer Basis. Es ist entstanden in einer außergewöhnlich ernst und verantwortungsvollen Zeit. Wir stehen außenpolitisch und innenpolitisch vor großen Spannungen und großen Entschärfungen. Diese Entschärfungen verlangen den Zusammenschluß aller den verantwortungsmäßigen Staatsgedanken bejahenden Kräfte. Es ist völlig müßig, darüber zu streiten, ob dieses Kabinett mehr nach der einen oder anderen parteipolitischen Seite hin beeinflusst werde. Den Untern von außen und innen wird der Staat nur bestehen können, wenn Regierung und eine staatsbefähigende Opposition sich in der Sorge um die deutsche Zukunft zusammenschließen. (Zustimmung.) Das Ausland möge nicht glauben, daß dieser Kabinettswechsel ein Zeichen der Schwäche sei. Dieses Kabinett, das auf der breitesten parlamentarischen Grundlage aufgebaut ist, freier als je ein Kabinett seit dem Bestehen der Deutschen Republik, will auch das stärkste Kabinett gegen jeden Gedanken der Vergewaltigung Deutschlands sein. (Bravo!) Ob es dieses Ziel erreicht, wird von dem Zusammenwirken des Reiches mit den Ländern, von dem Zusammenwirken mit dem gesamten Völk abhängen. Das Reichskabinett hat volles Verständnis für den Drang nach Eigenleben in den deutschen Ländern. Die Einfügung dieser Eigenart in das Reichsganze war aber auch zu keiner Zeit mehr geboten als in der Gegenwart. Dasselbe Bekenntnis zum Reichs- und Staatsgedanken, vor allem zum staatlichen Denken muß vom Volke ausgehen. Wer in der heutigen Zeit glaubt, daß die Verhältnisse ihm das Recht geben, um gewalttätige Angriffe gegen den Staat und seine Verfassung zu richten, der wird, wo er immer stehen mag, auf den unheimlichen Willen der Reichsregierung stoßen, dieser Gewalttätigkeit mit allen Kräften entgegenzutreten. (Lebhafter Beifall.) Die Reichsregierung hat den Willen, dies zu tun und sie hat die Absicht, dieses Machtmittel gegen jeden einzusetzen, der sich anmaßt, den Staat und seine Verfassung unterminieren zu wollen. (Lebhafter Beifall.)

Wie hart muß die Empfindung des an Deutschland verübten Unrechts sein, wenn die englische Note an Frankreich trotz der engen Beziehungen der Mächte untereinander der Weltöffentlichkeit dieses Unrecht vor Augen führt. (Sehr wahr!) Der passive Widerstand der deutschen Bevölkerung hat seine tiefsten Wurzeln in seinem festen Bewußtsein des guten Rechts. Unzweifelhaft wird dieses gute Recht nunmehr auch von der britischen Regierung anerkannt. Wenn von den Ausführungen der englischen Note über die Unrechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung auch nicht eine weiteres die Lösung der Ruhr- und Rheinfrage zu erwarten ist, so dürfen wir doch annehmen, daß die Fundamente der britischen Auffassung auch in Frankreich und Belgien nicht ohne Widerhall bleiben wird. Die Reichsregierung ist auch inwieweit damit einverstanden, daß die Frage der Recht- und Unrechtmäßigkeit der Ruhraktion einem internationalen Schiedsgericht unterbreitet wird. Wir zweifeln nicht daran, daß jede unparteiische Entscheidung uns die Verfügung über das Ruhrgebiet wiederzugeben wird. Man nannte das deutsche Volk einst stolz das Volk der Arbeit. Nirgends klang der Rhythmus ununterbrochener Arbeit stärker als an der Ruhr. Man redet uns heute zu, wir sollten an der Ruhr zur Arbeit zurückkehren. Wir sehnen uns darnach, daß das Ruhrgebiet zur Arbeit zurückkehrt. Aber Arbeit und Freiheit sind für uns im Ruhrgebiet identische Begriffe. (Lebhafter Beifall.) An dem Tage, an dem uns die Verfügung über das Ruhrgebiet zurückgegeben wird, werden alle Kräfte sich regen, um die unerträgliche Stilllegung der Schlagader der deutschen Wirtschaft zu beenden. Wenn uns die freie und unabhängige Verfügung über das Ruhrgebiet wieder gewährleistet ist, wenn die Rheinlande sich in dem international garantierten, vertragsmäßigen Zustande befinden, wenn jeder vergewaltigte Deutsche von Ruhr und Rhein der Freiheit und der Heimat wiedergegeben ist, dann werden wir nach einer uns gemäßen Atempause unter Ausbietung aller wirtschaftlichen Kräfte des Landes auch die Mittel für eine Regelung der Reparationsfrage aufbringen können, sofern die uns auferlegten Lasten uns bei harter Arbeit die Existenz unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens und die Weiterentwicklung unseres Volkes gewährleisten, ohne die die sittlichen Kräfte zu einer Stellung fürster Leistungen nicht aufgefordert werden können. (Lebhafter Beifall.)

Nichts ist falscher als etwa die Tatsache der englischen Note zur Grundlage für eine politische Lethargie zu machen. Wir wissen

nicht, welche politischen Folgerungen von dieser Note ausgehen werden, wir wissen nicht, ob und wann sie sichtbar werden. Die beste außenpolitische Aktivität, die wir entfalten können, ist die Ordnung der deutschen Verhältnisse im Innern. (Sehr wahr!) Wir haben verhängnisvolle Anfänge dazu gerade in der Arbeit der letzten Tage gemacht. Ich erinnere an die Verabschiedung der Steuerentwürfe, die getragen war von dem Verantwortungsgefühl aller Parteien im Hause. Wir stehen vor der Bemittlung der Goldanleihe, die jetzt aufgelegt worden ist. An alle Schichten des Volkes richten wir die Aufforderung, diese deutsche Goldanleihe auf das fröhlichste zu unterstützen. Das Bedürfnis nach Wertbeständigkeit in Preisen, Steuern und Löhnen wird die Regierung mit allen Kräften zu befriedigen suchen. In dieser Frage gibt es keine Parteigrenzen. Wer heute seine Produkte zurückhält, verflucht sich am Vaterlande, ebenso derjenige, der Streiks in der Erntezeit veranstaltet. Wir begrüßen die Bereitwilligkeit der Wirtschaftskreise zur Garantie der Goldanleihe. Wir hoffen, daß diese Bereitwilligkeit dauernd sein wird, damit wir in der Lage sind, auf fruchtvolle Zwangsmaßnahmen zu verzichten. Die Wertbeständigkeit der Währung ist eine dringende Forderung, aber wir warnen davor, den Gehwert aus Deutschlands blühender Zeit zurückzuführen, weil sonst Deutschlands Volkswirtschaft auf dem Weltmarkt sehr geschwächt würde. Ich richte diese Worte nicht an eine einzelne Klasse, sondern an diejenigen, die nicht so viel gelunden Menschenverstand haben, die Unmöglichkeit einer Wiederkehr des Geldes der Vorkriegszeit einzusehen. (Lärm bei den Komm.) Ich verlese Ihre (zu den Kommunisten) Erregung über den Zusammenbruch Ihres verantwortlichen Streiks. (Stürm. Beifall. Händeklatschen auf den Tribünen.) — Präsident Leche macht bringen zur Einkürzung der langen Zwischenrufe.) Die Reichsregierung ist einmütig der Auffassung, daß die Sicherung ihrer Maßnahmen durch die Reichsbank und ihre Leistungen gewährleistet werden muß. Die dringende Not des Volkes verlangt sofortige Hilfe. Darum bitten wir, die Ansprache über die Regierungserklärung mit der Beratung der Goldanleihe zu verbinden, um diese schnell zu erledigen. Nach Worten des Dankes und der Anerkennung für den bisherigen Kanzler Cuno und seine Mitarbeiter verläßt der Reichskanzler Dr. Stresemann unter lebhaftem Beifall: Verloren ist nur, wer sich selbst aufgibt!

### Abg. Müller-Franken (Soz.):

Die Reichsregierung wird die schwere Aufgabe haben, mit allen erdenklichen Mitteln die Not zu lindern. In der schweren Woche, die jetzt noch vor uns steht, haben wir vor der Geschichte den Beweis zu liefern, daß wir eine Nation sind. Das deutsche Volk hat gewiß den Willen zum Leben, es müßten ihm aber auch die zur Erhaltung seiner Existenz nötigen physischen Voraussetzungen gegeben werden. Hier muß sofort die Arbeit der neuen Reichsregierung einsehen. Nur so wird sie sich das Vertrauen der breiten Massen erwerben können. Jetzt gilt es, unverzüglich Steuern einzulösen. Die Inflation muß eingedämmt werden. Wer dem Reiche in seiner Not die Existenzmittel schmälert oder gar durch Steuerlasten zu verweigern sucht, ist Landesverrat. Die beschlossenen Steuern werden nicht das Ende eines Reformwerkes — dazu müßten sie viel zu schnell verabschiedet werden — sondern nur ein Anfang. Die wichtigste Aufgabe der neuen Reichsregierung wird sein, uns unverzüglich einen Plan zum Umbau des gesamten Steuerwesens auf wertbeständiger Grundlage zur Beschlußfassung vorzulegen. Aus innen- und außenpolitischen Gründen muß unter den Vorlagen, die zur Sanierung der deutschen Finanzen zunächst erforderlich sind, der Gesetzentwurf stehen, der die Belastung der Sachwerte gesetzlich garantiert. Nur so können Reichstag und Reichsregierung den Beweis liefern, daß es ihnen mit der Sanierung der deutschen Finanzen und mit der Erfüllung tragbarer Reparationslasten wirklich ernst ist.

In der gegenwärtigen Zeit hat vor allem die Landwirtschaft das Meiste für die Ernährung des Volkes herzugeben. Die Reichsregierung als die Vertreterin des gesamten Volkes hat die Landwirtschaft nicht nur hierzu anzukurbeln, sondern zusätzlich die Pflicht, durch ihre Devisenpolitik die Nahrungsmittelzufuhr, insbesondere die Fettversorgung des deutschen Volkes, zu sichern. Zu einer durchgreifenden Besserung werden wir überhaupt nur dann kommen, wenn neben der geforderten Steuerreform eine Devisenpolitik getrieben wird, die es der Reichsregierung erlaubt, die Währung zu kühlen und den Übergang zu stabilen Zuständen vorzubereiten. Sie ist nur möglich durch einen großen Devisenfonds, den die Wirtschaft herzugeben hat.

Freilich sind acordnete Verhältnisse von unserer äußeren Lage abhängig. Eine wesentliche Erleichterung unserer außenpolitischen Lage haben wir noch nicht im Anzuge. Verlassen wir uns nicht auf die Taten der Regierungen anderer Länder. Wir müssen von unserer eigenen Regierung erwarten, daß sie uns zu den Taten führt, die das Los des deutschen Volkes nach innen und außen erleichtern. Das ist nur möglich, wenn wir durch Bereitstellung von Mitteln beweisen, daß wir Reparationen in den wirklichen Grenzen unseres Könnens leisten. Die Gewinnung des Vertrauens des Auslandes hat aber weiter zur Voraussetzung, daß unser Land nicht dauernd zu einem Herde politischer Gärung wird. Die Welt muß die Heberzeugung gewinnen, daß das Gefüge der deutschen Republik unerschütterlich fest steht. Dazu gehört vor allem, daß die bewaffneten Organe des Staates — Reichswehr und Schutzpolizei — jeder verfassungsmäßigen Regierung und nur dieser zur Verfügung stehen. In einer Zeit wie der unruhigen liegt für extreme Parteien der Versuch nahe, sich der Reichswehr für ihre volksfeindlichen, parteipolitischen Zwecke zu bedienen. Die Reichswehr hat die Pflicht, alle solche Versuche rückwärts abzuhalten. Die Reichsregierung hat unter allen Umständen dafür Sorge zu tragen, daß kein Organ der Reichswehr Verbindung zu illegalen Organisationen unterhält. Dem deutschen Volke tut nichts mehr not als die Sicherheit, sich ernähren und bekleden zu können, damit es arbeiten kann. (Abg. Koenen: Mit Luther als Ernährungsminister! — Abg. Müller: Sie sind geistig unterernährt!) Der hierzu nötige Lohn muß einer durch die Gebewertung aller Sparmittel entblöhten Arbeiterklasse wertbeständig gesichert werden.

Hier besteht eine bringliche Aufgabe nicht nur für die Regierung, sondern auch für die Arbeiterbewegung. Mit Generalstreiks wird in der gegenwärtigen Zeit niemandem abgedient. Wir entnehmen der heutigen Erklärung der Reichsregierung, daß sie nach Kräften die Fehler der Vergangenheit gutmachen will. Sie darf in der Durchführung dieses Programms unserer Unterstützung sicher sein. (Lebhafter Beifall.)

Von den vier Regierungsparteien ist inzwischen folgender Antrag eingegangen:

„Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und spendet ihr das Vertrauen aus.“

Abg. Dr. Mary (K.) spricht der neuen Regierung für seine Partei das Vertrauen aus. — Abg. Herat (Dm.): Die Deutschen nationalen können die Verantwortung für die Wankungen des neuen Regierungsvertrages ab. Im Ruhrgebiet verhalten wir bei Verabschiedung des Widerstandes mit allen Mitteln. (Rufe links: „Mio Nord und Ostschlag!“) Das überlasse ich anderen. (Rufe links: „Ja, Sie schicken andere vor!“) Wir verlassen der neuen Regierung das Vertrauen. — Abg. S. o. l. g. (D. V.): Die Volkspartei hat das größte Opfer gebracht, das eine Partei dem Vaterlande bringen kann. Sie hat ihren besten Mann zur Führung der Reichsregierung zur Verfügung gestellt. Unser hehrer Wunsch ist, daß dieses Opfer nicht vergeblich gebracht sein möge. (Beifall.) — Abg. P. e. r. e. n. (Dm.): Die Klage über den amöbischen Charakter der Regierung ist besonders merkwürdig aus dem Munde des Herrn Dr. r. o. t. der auf seinem letzten Reichstagskongress erklärt hat, die Deutschnationalen würden sich vom Parlamentarismus lösen und die Politik auf die Straße tragen. (Große Gelächter.) Die neue Regierung mit ihrer breiten Grundlage ist wesentlich stärker als das Kabinett Cuno. Sie hat unser Vertrauen. (Beifall.) — Abg. Dr. L. e. i. c. h. (Soz. Vp.): Dem ersten Teil des Vertrauensantrags würden wir vielleicht zustimmen können nach der erfreulichen Erklärung der Dr. Stresemann über das Eigenleben der Länder abgegeben hat. Wir haben aber einige Bedenken gegenüber der Zusammenlegung des Kabinetts. Ich meine nicht Bedenken ästhetischer Art, sondern nach der Richtung, daß nicht volle Garantien dafür gegeben sind, daß die hier ausgesprochenen Programmpunkte auch erfüllt werden. Wir würden dem ersten Teil des Antrags zustimmen, bei dem zweiten Teil werden wir uns der Abhaltung enthalten. — Abg. K. r. i. s. t. i. c. h. (Komm.): Die erste Reaktion in von den Franzosen verlangt worden, es ist das Kabinett der Konstitution von Comaré. Dieses Kabinett wird sich auf dem Boden der Arbeiterbewegung mit den französischen Kapitalisten verständigen. Wir sprechen dieser Regierung das schärfste Vertrauen aus. — Abg. W. u. l. l. e. r. (Soz. Vp.): Das Kabinett Cuno ist an seiner Dauer geachtet, daß Kabinett Stresemann ist eine Garantie, es kennzeichnen sich als eine sozialdemokratische Regierung durch die Vergebung der wichtigsten Werten mit Sozialdemokraten. — Abg. L. e. d. e. v. o. u. r. (U. Soz.) spricht dem Kabinett sein Vertrauen aus.

### Abg. Dr. Breinscheidt (Soz.):

In den Reihen der sozialdemokratischen Partei hat sich bei einem Teil der Mitglieder, zu denen auch ich gehöre, Widerspruch gegen die große Koalition gezeigt. Wir betrachten dieses Kabinett als einen Versuch, nicht als ein sozialistisches, nicht als ein rein kapitalistisches Kabinett; aber wir werden uns bemühen, den sozialistischen Einfluß in diesem Kabinett möglichst zu stärken. Gegenwärtig ist eine Arbeiterregierung unmöglich.

Von den Deutschnationalen ist namentlich Abstimmung über den Vertrauensantrag beantragt. Die namentliche Abstimmung über den Vertrauensantrag ergibt 240 Stimmen für, 78 Stimmen gegen den Antrag bei 25 Enthaltungen. Das Ergebnis wird von der Mehrheit mit Beifall begrüßt.

Es folgt die zweite Beratung der Goldanleihe. — Unter Ablehnung aller Abänderungsanträge wird später die Vorlage gegen die Stimmen der äußersten Rechten und äußersten Linken endgültig angenommen. Nach Erledigung weiterer Gesetzentwürfe verläßt das Haus nach 7 Uhr auf Mittwoch 2 Uhr: Kleiner Vortrag und Anträge.

## Aus dem Ruhrgebiet.

SW. Elberfeld, 14. August. (Eig. Drahtber.)

In Herne kam es zu Ausschreitungen auf dem Wochenmarkt. Die Menge stürmte die Verkaufstische, die Händler wurden verprügelt, die Warenstände geplündert. Die Polizei war machtlos, da sie keine Waffen hatte. In Mülheim nahmen die Arbeiter der Thyssen-Werke mit Ausnahme von 73 die Arbeit wieder auf. In Elberfeld ist bei den Verhandlungen zur Beilegung des Buchdruckerstreiks keine Einigung erzielt worden. In Barmen ist am Dienstag in einer Versammlung, die sich anknüpfend aus einer kommunistischen Mehrheit zusammensetzte, der Generalstreik proklamiert worden. Eine Versammlung der Gewerkschaften sprach sich gegen den Generalstreik aus. Auch in Gelsenberg ist der Generalstreik erklärt worden, in Brakel wurde am Dienstag abend eine kommunistische Versammlung mit dem Thema abgehalten: „Ausrufung der Sowjetrepublik“.

In K. e. l. i. n. g. a. u. s. e. n dauern die wilden Beschlagnahmungen durch die Franzosen an. Der Wert der beschlagnahmten Waren beläuft sich auf über 40 Milliarden. In Gelsenkirchen haben die Franzosen am Nachmittag des 13. August die Tefors der Reichsbank mit Dynamit gesprengt. Ueber den Erfolg ist noch nichts bekannt. Auf dem Bahnhof Elberfeld des unbesetzten Gebietes beschlagnahmten die Franzosen am 7. August mehrere Pakete. Zwei Frauen und zwei Männer, die die Pakete trugen, wurden in das besetzte Gebiet mitgeführt. Ueber ihren Verbleib ist nichts bekannt. In Dortmund haben die Franzosen am Dienstag die Druckerei Ruff, wo verschiedene kommunale Verbände Notgeld drucken lassen, besetzt. Die Franzosen haben sich mit der Einfuhr englischer Kohle für das Phönix-Werk in Höhe unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß der Transport am Tage erfolge.

# Englands Appell an Frankreich.

Ein Wendepunkt in den englisch-französischen Beziehungen.  
London, 13. August.

Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht weiterhin die britische Note an Frankreich und Belgien, sowie die Aufnahme der Note in diesen beiden Ländern. Der schlechte Stand der französisch-englischen Beziehungen wird viel beachtet. Die Blätter heben hervor, daß die unverzügliche Entsendung einer britischen separaten Mission auf die letzte deutsche Reparationsnote in Betracht der Abwesenheit der britischen Minister aus London vorläufig nicht wahrscheinlich sei. — „Manchester Guardian“ bezeichnet die Veröffentlichung der britischen Dokumente als einen Wendepunkt in den englisch-französischen Beziehungen. Im Mittelpunkt der britischen Politik stehe die Ernennung eines unparteiischen internationalen Ausschusses zur Festlegung der deutschen Zahlungsfähigkeit. „Wall Mail Gazette“ schreibt, Curzons Note habe die wahre Richtung der Politik Poincarés enthüllt. „Evening Standard“ schreibt, die britische Note sei die dritte und letzte Aufforderung an Frankreich, das Ruhrgebiet zu verlassen. Das Blatt fragt, ob die britische Regierung sich klar darüber geworden sei, was eine separate Aktion bedeute.

# Eine Silabien Baldwin beim König.

Berlin, 15. August.

Ministerpräsident Baldwin ist gestern nacht unerwartet und eilig nach London zurückgekehrt, da er vom König plötzlich zur Audienz gebeten wurde. Baldwin blieb ungefähr zwei Stunden beim König, der mitten in Reisevorbereitungen nach Schottland stand. Der König wollte sofort über die internationale Lage unterrichtet werden. Es scheint auch den Tatsachen zu entsprechen, daß die Vermittlung der Situation so schwierig geworden ist, daß sie einen vorzeitig imprävisierten Besuch nötig machte. — Aus Paris wird gemeldet, daß die französische Regierung noch vor Ende dieser Woche auf die letzte englische Note antworten wird, und es heißt, daß die Sprache dieser Note verständlicher sein werde als die jeder vorhergehenden. Man erwarte zwar nicht, daß die französische Regierung sich irgend einem Punkt der englischen Auffassung anschließen wird, aber sie wird versuchen, die Freundschaft mit England auf jeden Fall aufrecht zu erhalten.

# Die Parteifunktionäre Groß-Berlins zur Regierungsbildung.

II. Berlin, 14. August.

Die Versammlung der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre von Groß-Berlin, die gestern abend stattfand, nahm nach Referaten von Otto Wels und Dr. Paul Herß gegen eine starke Minderheit eine Resolution an, die eine vorläufige Zustimmung zur großen Koalition enthält und in der, nach dem Programm, eine Verwirklichung des folgenden Programms verlangt wird: **Energetische Durchführung der beschlossenen Finanzmaßnahmen; durchgreifende Finanzreform auf der Grundlage der Heranziehung der Wirtschaft mit garantierter Belastung ihrer Sachwerte; Währungsreform; schnelle Eindämmung der Inflation; Goldrente; Vorbereitung der Goldwährung; werkschließende Löhne; werkschließende, hinreichend erhöhte Sozialrenten und Erwerbslosenunterstützungen; Loslösung der Reichswehr von allen illegalen Organisationen; außenpolitische Aktivität zur Lösung der Reparationsfrage unter voller Wahrung der Einheit der Nation und der Souveränität der deutschen Republik.** — Die Funktionäre verlangen weiter, daß die neuen sozialdemokratischen Minister und die Reichstagsfraktion mit aller Energie und ohne irgend welches Nachgeben darauf bestehen, daß das vorstehende Programm der Fraktion sofort reiflos durchgeführt wird, und daß die Verwaltung, die unter Cuno wieder in vorrevolutionäre Bahnen gelenkt worden ist, endlich demokratisiert wird. Andernfalls sei die Koalition für die Partei nicht tragbar.

# Verfassungsfeier in Berlin.

Am Verfassungstage zeigten in Berlin die Gebäude der Reichs-, Landes- und Kommunalbehörden reichen Flaggen- und Wappenschmuck. Dagegen war die Besetzung der Privatgebäude recht spärlich, lediglich die großen demokratischen Zeitungsdruckereien, Warenhäuser und einige von Fremden benutzte Hotels trugen die schwarz-rot-goldene Reichsflagge. Die Hauptfeier fand um 12 Uhr im Reichstag statt. Der Sitzungssaal wies eine einfache, aber sehr geschmackvolle Ausschmückung auf. Die 18 Wappen der deutschen Länder grüßten von der Tribüne. Im Mittelfeld der Stirnseite über dem Rednerpult schwebte der Reichsadler, umgeben von den Wappen der besetzten Gebiete: Rheinland, Saargebiet, Westfalen. In beiden Seitenfeldern war der Vorpruch zur Reichsverfassung zu lesen.

Um 12 Uhr fuhr der Reichspräsident vor und begrüßte mit dem Reichswehrminister die Front einer Ehrenkompanie der Reichswehr ab. Während die Reichsregierung mit dem Reichskanzler an der Spitze und die Vertreter der Länder ihre gewohnten Plätze innehielten, nahm der Reichspräsident, begleitet vom Reichsinnenminister, dem Reichsjustizminister, dem Reichspräsidenten des Reichstages und dem Reichsminister der Reichsverfassung, Abg. Preuß, in der großen Mittelallee Platz. Die Festschmückung der Gebäude, die in ihrer Würdigung und Verteidigung der Verfassung gegen Angriffe von rechts und links hob er insbesondere hervor, daß die an die Spitze des Staates berufenen Persönlichkeiten nicht nur Diener, sondern auch Führer des Volkes sind. Eine der Hauptaufgaben sei die politische Erziehung des Volkes. Orferntätigkeit, Gemeinnützigkeit und Vaterlandsliebe müßten die Ideale werden, auf deren Hintergrund die Männer erwachen, die uns vorwärtsführen. Als zweiter Redner sprach der vertriebene Duisburger Oberbürgermeister Dr. Jares, der erneut ein Gebührens der Treue für die besetzten Gebiete ablegte. Seine Rede gipfelte — er gehört der Tisch. Welsen. an — in einem Hoch auf die deutsche Republik, worauf das Deutschlandlied gelungen wurde. Gelangensort der Berliner Lehrerverein umschrieben die dem Ernst der Zeit entsprechende schlichte Veranstaltung in würdiger Weise. Nach Schluß empfing der Reichspräsident auf der Tribüne des Reichstages die Redner von Reichstagen aus den besetzten Gebieten. Dann folgte ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie. Bei seiner Abfahrt wurde Reichspräsident Ebert persönlich begrüßt.

Eine besondere Feier fand morgens um 9 Uhr für die Beamten des Berliner Polizeipräsidiums und die Schutzpolizei statt. Bei der der Polizeipräsident Gen. Richter in würdigen Worten auf den Ernst der Zeit hinwies und auf die schweren Pflichten, die den Polizeibeamten

heute obliegen. Mit eiserner Entschlossenheit und Tatkraft werde die Polizei all denen gegenüberzutreten, die es wagen sollten, mit Gewalt an der Verfassung zu rütteln. Ein festes Zusammenhalten, wie bisher, sei, eingebend des Dienstes auf die Reichsverfassung, das Gebot der Stunde, in Treue zum Volk, zur deutschen Republik, zum Vaterland!

# Das Ende des kommunistischen „Generalstreiks“.

SPD. Der von den Kommunisten für Groß-Berlin am Sonntag abend ausgerufen und bis zum Dienstag „befristet“ Generalstreik, erlebte am Dienstag keinen völligen Zusammenbruch. Das äußere Kennzeichen dafür war, daß seit 9 Uhr morgens die Straßenbahn, die durch Abschaltung der Stromversorgung, nicht durch Streik der Straßenbahnfahrer still lag, ihren Betrieb wieder aufnahm. Die kommunistischen Anhänger des Streiks verühten allerdings, zumal in den Südkvartieren, den Verkehr weiterhin zu unterbinden. An den Endhaltestellen wurden den Führern vielfach die Karren gewaltsam entzogen. Zu einem größeren Zwischenfall kam es in den Mittagsstunden in der Frankfurter Allee, wo die Kommunisten aus Plakatreifen einen Damm errichteten, um die Straßenbahn stillzulegen. Aus einer großen Menge, die sich dabei sammelte, wurde auf Polizeibeamte geschossen, die das Feuer erwiderten. Als verletzt festgestellt wurde lediglich eine Person. Mit Hilfe der Schutzpolizei wird der Straßenbahnverkehr aufrechterhalten, wenn auch nicht in vollem Umfange. In den Mittagsstunden hat auch der Autobusverkehr wieder eingesetzt, jedoch gegen Abend der Groß-Berliner Verkehr nahezu wieder normal war.

Unter diesen Umständen sah sich der Ausschuss der kommunistischen Betriebsrat: Groß-Berlins wohl oder übel veranlaßt, den Streik abzulassen und die Wiederaufnahme der Arbeit für die Nacht, in den lebenswichtigen Betrieben für sofort zu empfehlen. Danach ist anzunehmen, daß am Mittwoch in Berlin wieder allgemein gearbeitet wird.

Von den im Laufe des Sonntags bis Montag in Berlin im Zusammenhang mit dem Generalstreik festgenommenen Personen wurden bis jetzt 110 dem Richter vorgeführt; gegen 81 von ihnen ist richterliche Haftbefehl ergangen. In der Nacht vom Montag zum Dienstag sowie im Laufe des Dienstags erfolgten weitere 130 Festnahmen von Personen, die sich Übergriffe gegen Arbeitswillige zuschulden kommen ließen.

# Der Ordnungsdienst der „Vereinigung Republik“.

Zum Polizeibericht. — Die bürgerliche Presse! — Der sozialdemokratische Selbstschuß.

Dr. L. Lübeck, 15. August.

„Da erhielt die Polizei, die völlig Herr der Lage war und bei Einjah aller Kampfmittel auch geblieben wäre, vom Polizeiherrn den Befehl, um weiter Blutvergießen zu verhindern, die Panzerabspernung aufzuheben und abzumarschieren. Den Ordnungsdienst handhabte von jetzt ab die Vereinigung Republik.“

Das sind die letzten Sätze des nunmehr vorliegenden Polizeiberichts. Die Polizei war also „Herr der Lage“. Welcher Lage? Und sie wäre es bei Einjah aller Kampfmittel auch geblieben!

Ist das nicht eine unglaubliche Verdrehung der Tatsachen? Weshalb hat denn die Polizei ihren Ordnungsdienst abgegeben an die „Vereinigung Republik“? Eben weil sie nicht Herr der Lage war. Oder bedeutet es vielleicht Herr der Lage sein, wenn Flintenlugeln und Handgranaten nur deshalb zwischen stehende und flüchtende Menschen saufen, weil ein Beamter eine Ladehemmung hat. Und weil die andern über nervös sind.

Hat denn die Polizei bisher auch nur einen, einen einzigen Grund angegeben können für ihre Anarchie? War vielleicht ein Schaufenster berührt worden? War auch nur eine Semmel irgendwo weggenommen worden? Ist auch nur einem Schutzmann ein Haar gekrümmt worden? Und ist der geringste Versuch gemacht worden, das Drahtgitternetz zu übersteigen?

Nichts von alledem ist vorgekommen. Die Polizei selbst behauptet das ja nicht einmal. Und trotzdem das Blutvergießen. Und da kriecht man noch von einem Einjah aller Kampfmittel. Wollte man vielleicht Maschinengewehre und Kanonen aufziehen und die Frauen und Kinder, die sich die von allen Seiten umdrängte und geschützte Polizeiburg anschauen. Um es gerade herauszusagen: die Vorkommnisse waren eine Ungeheuerlichkeit! Der Polizeibericht aber in eine noch größere Ungeheuerlichkeit.

Weshalb bringt das Polizeiamt auch jetzt noch nicht den moralischen Mut auf, die Wahrheit zu sagen. Und es muß die Wahrheit wissen. Weshalb erklärt es nicht offen, daß eben die Organisationen verlagert und die Überlegung gefehlt hat.

Für uns heißt zweifelsfrei fest, daß bei den obersten Beamten der Polizeileitung etwas nicht in Ordnung ist. Wer den Staatsrat Dr. Lange, der erste Berater des Polizeiherrn, in diesen Tagen gesehen hat, der weiß alles. Ein weiskreuzer Mann des Buchstaben, der zwischen Schwarzmagierium und nervösem Zittern hin- und herpendelt. Zweifellos geht auch der lächerliche Polizeibericht auf diese Quelle zurück.

Nach einer Stelle des Polizeiberichts sei zur Kritik genommen: „Wie nach der Befehl (zur Räumung der Straßen) zur Auspflanzung kommen konnte, spielte sich die Lage so zu, daß in jedem Augenblick der Zugriff auf die Beamten erwartet und nach Lage des Falles der Gebrauch der Schutzwaffe angeordnet werden mußte. Da erlaubte sich infolge einer Ladehemmung ein Schuß. Andere Schüsse erfolgten an den meist bedrohten Punkten. Außerdem wurde von einem im Obergeschoss untergebrachten Fenster eine Handgranate gegen die weit zurückstehenden Menge und Aufseher geworfen.“

Für solche eine Darstellung gibt es nur eine Bezeichnung: Zynische Verhöhnung der Öffentlichkeit! Dagegen von Zeugen können wir dem Polizeiamt nennen, die bekunden, daß eine „Zurückziehung der Lage“, nur in der Phantasie der Polizei vorhanden war. Aber selbst davon wollen wir absehen und nur von der Vorausetzung der Polizei ausgehen.

Worin besteht denn die Zurückziehung der Lage? Ist irgend etwas vorgefallen? Außer der Ladehemmung! Und was bedeutet der geradezu ungläubige Satz: „Andere Schüsse erfolgten an den meist bedrohten Punkten.“? Weshalb hat das Polizeiamt nicht den Mut und die Offenheit zu sagen: der unglückliche erste Schuß nahm den Beamten die letzte Besinnung, und sie schossen daraufhin blind darauf los. Oder war der Alte Schranzen vielleicht ein besonders bedrohter Punkt? Von der Handgranate wollen wir gar nicht sprechen. Weshalb denn das anfällige Zeugnis, wenn die Polizei sich gutes Gewissen hat. Weshalb die merkwürdige Behauptung, Arbeiter hätten wahrscheinlich die Handgranate geworfen.

Der Polizeibericht schließt dem Rest der Geduld der sozial-

# Für bessere Lebensmittelversorgung.

SPD. Die Ernährungsminister der vier Länder Sachsen, Thüringen, Braunschweig und Anhalt haben am 7. August in einer Besprechung zusammen einen Antrag vereinbart, der dem Reichsernährungsministerium unterbreitet wurde. Der Antrag forderte bessere Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide, Kartoffeln und Fett zu erträglichen Preisen. Für die Vorratserhaltung wird ein Zurückschreiten auf das Umlagesystem gewünscht und eine Kartoffelumlage verlangt. Für die Säuglinge, die stillenden Mütter und Rentner soll die Milchabgabe zu erschwinglichen Preisen sichergestellt werden. Die Zuckerbewirtschaftung soll in der bisherigen Form beibehalten werden. Ferner soll auf dem Wege einer großzügigen Kreditaktion ganz allgemein dafür gesorgt werden, daß im Zusammenwirken zwischen Produzenten und Verbraucherguppen (Konsumgenossenschaften) eine schnellere, zweckmäßigere und billigere Versorgung der Bevölkerung mit den Hauptnahrungsmitteln gewährleistet wird. Schließlich wurde angeregt, daß sobald wie möglich eine Konferenz der Ernährungsminister der Länder einberufen wird.

# Aus Bayern.

SPD. München, 14. August. (Eig. Draht.)

Infolge nichterfolgter Lohnzahlung ist das Seher- und Druckerpersonal der deutschnationalen „München-Augsburger Abendzeitung“ seit Montagvormittag in den Streik getreten. Bisher sind drei Nummern des Blattes, in der der Rappist Traub eine besondere Rolle spielt, nicht erschienen.

Die bürgerliche Presse in München ist über den Eintritt der Sozialdemokratie in die Reichsregierung natürlich sehr erbost. Sie prophezeit bereits heute neue Konflikte und richtet gleichzeitig an den Reichskanzler die dringende Mahnung, sich durch den bayerischen Ministerpräsidenten über gewisse Notwendigkeiten für Bayern bald unterrichten zu lassen.

demokratischen Bürgerschaftsfraktion den Boden aus. Mit der Entlassung einiger schuldiger Beamten ist noch nichts erreicht. Der Geiz muß sich ändern. Ob das ohne Personalveränderung bis zu den höchsten Beamten möglich sein wird?

Zum Schluß an die Polizei noch eine Anfrage: Weshalb hat denn die „Vereinigung Republik“ nach kürzester Zeit ohne jede Waffe wieder den normalen Straßenverkehr herstellen können?

Die bürgerliche Presse spielt wieder einmal eine merkwürdige Rolle. Sie hat auch nicht die geringste Ahnung von den Vorgängen; und sie faßelt nun ohne jeden Sinn und Verstand darauf los. Unsere gestrige Darstellung mit Tatsachenmaterial hat ihr den Atem verschlagen. Und sie weiß nicht mehr weiter.

Seit Tagen schon hält sie Ausschau, ob man nicht einfach den Redakteur des „Volkboten“ für die ganze unliebsame Geschichte verantwortlich machen könnte. Aber die Spuren Schwartaus schreien! Und man hielt sich zunächst zurück. Aber schließlich fand man doch einen Punkt: Beamtenbeschimpfung und Massenverhöhnung am Freitag abend! Und nun reiten sie auf diesen Behauptungen herum wie ein Zirkusclown auf seinem Holzpferd.

In Wirklichkeit hat der Schreiber dieser Ausführungen versucht, am Freitag abend die versammelten Arbeiter zum Nachhausegehen zu bewegen. Da die Polizei um 12 Uhr wieder heraustraten sollte. Dabei hat er allerdings zugefagt, daß er selbstverständlich dafür eintreten werde, daß die Schweinehunde, die am Vorabend so ungeheuer roh und viehisch auf Männer, Frauen und Kinder wie die Berseker eingeschlagen hätten, aufs schärfste bestraft werden.

Das ist unsere Meinung und Absicht auch heute noch. Höchstens möchten wir sie erweitern. Denn neben den polizeilichen Bersekeren des Säbels würden ihre Verteidiger, die geflohenen Berseker der Feder eine gar gute und ergänzende Figur machen.

Ein Punkt ist es seit heute besonders, auf dem die bürgerliche Presse herumfaßt. Die Ankündigung der Sozialdemokratie der schärfsten Opposition gegen den jetzigen Senat. Möge sie ruhig weiter haben! Aber nicht zu früh soll sie ihren Schnabel abwehen; denn sie wird in nächster Zeit noch viel mehr Gelegenheit zum Hasen bekommen.

Der größte Kerger der Polizei und auch des Bürgertums jetzt „nachträglich“ ist die Tatsache, daß der Ordnungsdienst der „Vereinigung Republik“ in so glänzender Weise klapperte. In kürzester Zeit waren alle Wachen übernommen; bald auch gegen die Streifwachen durch die Straßen. Und nach wenigen Stunden war der Verkehr wieder überall gestört frei. Allerdings mußten an die „Republikaner“ ungeheure Anforderungen gestellt werden. Zum Essen und Schlafen blieb nur wenig Zeit. Aber mit ausgezeichneter Disziplin und Opferwilligkeit wurden alle Schwierigkeiten überwunden. Und die Stimmung war geradezu hervorragend bis zum letzten Augenblick. Ihren Höhepunkt erreichte sie in der Vollversammlung aller Abteilungen am Dienstag früh 4 Uhr. Die sozialdemokratische Partei hat sich in Lübeck einen Selbstschuß geschaffen, auf den sie stolz sein kann. Der Erfolg der letzten Tage wird das Fundament sein, auf dem sich die „Vereinigung Republik“ mehr und mehr ausbauen muß zu einer machtvollen und straffen Organisation.

Die sozialdemokratische Forderung auf sofortige Entlassung der schuldigen Beamten hat der Senat abgelehnt. (Die Aufhebung der Bannmeile will er bewilligen.) Nun mögen die Ereignisse ihren Lauf nehmen! Am Freitag wird die sozialdemokratische Bürgerschaftsfraktion sich über die Notwendigkeiten der nunmehr vorliegenden Situation schlüssig werden. Und am Montag wird die Bürgerschaftsfraktion zusammenzutreten. Dann wird sich die Lage rasch klären.

Wir werden im Verlauf der nächsten Tage über allerlei Vorkommnisse und Bilder noch weitere Einzel-Darstellungen veröffentlichen.

# Zur Entstehung des europäischen Montantrusts.

## Der Wettkampf zwischen Schneider und Stinnes in Mittel- und Ost-Europa.

Es gibt zurzeit im europäischen Wirtschaftsleben kaum einen Vorgang, der an Wichtigkeit und Bedeutung dem Vertriebsprozess der Schwerindustrie gleichkäme. Diese Vorgänge sind von so entscheidender Wichtigkeit für das politische, soziale und wirtschaftliche Leben der europäischen Völker, daß es notwendig ist, diese Entwicklung aufmerksam zu verfolgen. Dazu gilt es zunächst, von den Tatsachen Kenntnis zu nehmen. Francis Delaiff, der vielfach zitierte französische Wirtschaftspolitiker, bietet uns die Gelegenheit, anhand seiner Darstellungen über die französische Schwerindustrie auch den Vertriebsprozess zu verfolgen, der in der schwerindustriellen Produktion Oberschlesiens, Polens und der Tschechoslowakei, weiterhin auch Ungarns und der Balkanstaaten im Gange ist. Dieser Prozess läßt am besten an dem Wettkampf von zwei Industriekapitänen des französischen Schneiders und des deutschen Stinnes, beobachten; diesen beiden fällt der Löwenanteil an den neu erworbenen und in mächtige Truste eingefügten schwerindustriellen Unternehmungen zu.

In der letzten „European Reconstruction“-Nummer (Juli) schildert Delaiff, wie der französische Großunternehmer Schneider, Inhaber der großen Firma Schneider-Creusot, nach der Aufstellung der vom Siegerstaat beschlagnahmten elsass-lothringischen schwerindustriellen Unternehmungen unter die französischen Kapitalisten im Jahre 1919, zur Erhebung des „goldenen Blickes“, der mittel- bzw. osteuropäischen Schwerindustrie auszug. Von der Auflösung der österreichisch-ungarischen Monarchie profitierte die Firma Schneider-Creusot zunächst durch die Erwerbung einer wesentlichen Beteiligung bei den österreichischen Berg- und Hüttenwerken, welche in dem Industriebezirk Teschen (Grenze zwischen Tschechoslowakei und Polen) über wichtige Kohlenruben, Hochöfen und Stahlwerke verfügen. Im Besitze dieser Rohstoffbasis haben Schneider und Creusot dann Anteile an den berühmten tschechischen Skodawerken (der frühere „Krupp“ Österreichs) erworben; einige Monate später erwarben sie die Auston-Bromowski-Maschinenfabrik und so begründeten sie im Herzen Mitteleuropas einen mächtigen französischen Montantrust. Um weitere Käufe und Beteiligungen zu ermöglichen, verbündete sich Schneider 1920 mit dem französischen Finanzkapital und trat mit zwei Großbanken, Credit Lyonnais und Union Parisienne, außerdem aber mit der sogenannten Empain-Gruppe, die sich mit Eisenbahnbauten beschäftigt und Großabnehmer von Maschinen ist, in Verbindung. Mit diesen begründete Schneider eine neue Großbank „Union europeenne industrielle et financiere“, welche dann die Aktien der mittel- und osteuropäischen schwerindustriellen Unternehmungen für die Firma Creusot und ihre Freunde aufkaufte. In den Jahren 1920 und 1921 erwarben sie die Aktienmehrheit wichtiger tschechischer Unternehmungen: Prager Eisenindustrie, die Pantrazgruben, die Gradec-Kralovec-Stahlwerke. Die größte Bank der Tschechoslowakei, Zionotenska Banka, an der Creusot beteiligt ist, erhöhte ihr Aktienkapital und konnte die Weitschen Magnesitwerke in Steiermark erwerben. (Die Aktien dieser Unternehmung sind in den letzten Tagen in die Hände des neuen österreichischen Milliardärs Josef gekommen.) Dann hat Schneider-Creusot Berg- und Eisenwerke von Mährisch-Odrau, die früher dem Erzherzog Friedrich gehörten, erworben. So geriet in weniger als zwei Jahren ein großer Teil der Eisen- und Stahlindustrie des früheren Böhmens in französische Hände. Gleichzeitig drang aber Schneider in

Oberschlesien ein. 1919 erwarb er die Huta-Bancowa-Werke und später andere Unternehmungen. Dann drang er weiter nach Ungarn vor, wo er Beteiligung an der größten Bank, der Allgemeinen Kreditbank, erwarb. Bestellungen von den ungarischen Eisenbahnen und das Monopol zum Ausbau des Hafens von Budapest erhielt. Der Betrag für das letztere ist vor kurzem unterzeichnet worden. Schneider-Creusot gründete dann Unternehmungen bzw. erwarb Beteiligungen in Jugoslawien (Caisse generale d'Epargne Croate), Rumänien (Societe franco-roumaine de materiel de chemin de fer) und auch in den übrigen Balkanstaaten. Polen wurde von Schneider sowohl gegen Deutschland wie gegen Sowjet-Rußland mit Waffen beliefert. Im Juli 1919 gründete Creusot zusammen mit der englischen Großtrustfirma Bickers die polnische Gesellschaft für Kriegsbedarf (Societe polonaise de materiel de guerre). Das hinderte ihn jedoch nicht, sich auch für Rußland zu interessieren. In der im Januar 1922 gegründeten Handels-, Industrie- und Finanzgesellschaft für Rußland (Societe commerciale industrielle et financiere pour la Russie) war Schneider-Creusot ebenfalls beteiligt. So hat die Gruppe Schneider heute 182 schwerindustrielle Unternehmungen unter ihrer Verfügungsgewalt. Gleichzeitig mit Creusot trat Stinnes auf den Plan, um ebenfalls Beteiligungen an der mittel- und osteuropäischen Schwerindustrie zu erwerben. Die großen Entschädigungssummen, die die deutschen Schwerindustriellen für die Abtretung der lothringischen und luxemburgischen Werke sowohl von der deutschen Regierung in Papiermark wie bei den luxemburgischen Verkäufen in Devisen erhielten, ermöglichten es, diese Beträge bei Neuerwerbungen in Mittel- und Osteuropa anzulegen. Dann kam die Weltwirtschaftskrise, welche Stinnes gegenüber Schneider-Creusot einen großen Vorsprung gab. Der Uebersturz der französischen schwerindustriellen Produktion, welche im Inland, wo der Hochschutzzoll den Absatz für die französische Industrie sicherte, nicht abgelehrt werden konnte, hat infolge der Wirtschaftskrise keinen ausländischen Markt finden können, es sei denn, daß die französische Regierung diese Artikel mit politischen Machtmitteln fremden Völkern aufzwingen konnte. Nur die deutsche Schwerindustrie hat sich während der Dauer der Weltwirtschaftskrise in einer Periode der Exportkonjunktur

befunden. Dieses Wunder wurde durch die Inflation bewirkt und damit zugleich die Verschlechterung der deutschen Mark, die es Stinnes ermöglichte, niedrige Löhne zu zahlen und dadurch den Exportpreis seiner Produkte künstlich niedrig zu halten. Bekanntlich war Stinnes der größte Nutznießer der Inflation, welche die Armen noch ärmer machte, den Reichen aber ungeheure neue Reichtümer zuschanzte. Das Ausland spekulierte auf eine Besserung der deutschen Mark, kaufte sie und verhalf seinerseits den deutschen Kapitalisten zu Devisenvorräten. Die Kreditpolitik der Reichsbank verschaffte Stinnes ebenfalls die Mittel, ausländische Unternehmungen zu erwerben, indem er gleich anderen Großkapitalisten riesige Kredite erhielt, die er in entwertetem Gelde zurückzahlen konnte. Die vertikale Konzentration seiner Betriebe sicherte ihm niedrige Allgemein-Kosten und billige Kohle, die Tarifpolitik der Reichseisenbahnen mit ihren niedrigen Frachttarifen den billigen Transport seiner Waren; — außer den niedrigen Reallohnen gab es für Stinnes also noch andere Quellen der Bereicherung. So war auch er in der Lage, wie Schneider zur Erhebung des „goldenen Blickes“ auszuweichen. Nach der Gründung des großen Rhein-Elbe-Konzerns erwarb er die Alpine Montan-Gesellschaft, das größte schwerindustrielle Unternehmen Österreichs. In Ungarn verbündete er sich mit den großen Kima-Murany-Kohlen- und Stahlwerken, den Schlick-Nicholson-Maschinenwerken und den Ganz-Danubius-Schiffswerken. In der Tschechoslowakei mit den Witkowitz Hütten- und Bergwerken. Er errichtete Exportvertretungen in Wien, Rumänien und anderen Ländern und konnte in verschiedenen Ländern Vertellungen und Konzessionen erwerben. Delaiff zählt nur eine geringe Anzahl der Stinnes'schen Neuerwerbungen auf. Eine verdienstvolle Veröffentlichung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes teifte vor kurzem die ganze Liste der Stinnes'schen Beteiligungen an ausländischen Unternehmungen mit.

Wir können heute bereits in großen Umrisen das künftige Bild der europäischen Schwerindustrie entwerfen. Sie wird im Zeichen der großen internationalen Konzerne stehen mit einigen Industrieländern an der Spitze. Die Entwicklung nach dieser Richtung ist ganz eindeutig. Voreerst steht noch der Kampf, der darüber entscheidet, wem der größere Anteil zufallen wird. Der Kampf um die Reparationsfrage mündet ebenfalls in dieses Problem ein: für die französische Schwerindustrie ist die Reparationsfrage das Problem der Beteiligung der deutschen Schwerindustrie, während England mit Angst dieser unliebsamen Entwicklung zusieht. Die marxistische Theorie hat diesen Prozess vorausgesehen; nur hat er noch rascher und gewaltiger eingeleitet, als selbst die kühnsten Prophezeiungen voraussehen konnten.

## Devisen-Kurse.

Amiliche Devisennotierung an der Berliner Böse.

		Berlin, 14. August.	13. August.
Amsterdam	1 fl.	1188635,—	1460840,—
Brüssel (Antwerpen)	1 Fr.	137685,—	165568,—
Kristiania	1 Kr.	494760,—	604485,—
Kopenhagen	1 Kr.	552615,—	682290,—
Stockholm	1 Kr.	799915,—	937525,—
Helsingfors	1 finn. Mk.	82792,—	102442,—
Rom	1 Lire	107680,—	159660,—
London	1 £	18715625,—	18957600,—
Newyork	1 Dollar	2992500,—	3690700,—
Paris	1 Frs.	165585,—	207480,—
Zürich	1 Frs.	542640,—	674310,—
Madrid	1 Pesetas	408987,—	508425,—
Wien	100 Kr.	4289,—	5286,50
Prag	1 Kr.	87666,—	109925,—
Budapest	100 Kr.	159,60	204,48

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Leber. Für Anzeigen: Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. — Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

## Das Geld behält

seinen Wert, wenn man es richtig anwendet. Das erkennt jede Hausfrau, die ihre Kleider, Hüfen, Gardinen usw. nur mit den weltberühmten echten Seemann's Farben, Marke Fuchskopf im Stern, selbst färbt und dann sieht, wach' prachtvoller Erfolg durch die kleine Ausgabe erzielt wurde.

Seemann's Farbe spart den Härker.

## Drei Soldaten.

Roman von Jon des Passer

Aus dem amerikanischen Manuskript überseht von Julian Gumpertz. (Nachdruck verboten. Der Markt-Verlag, Berlin.)

74. Fortsetzung.

„Weiß nicht. Oh, jetzt wünsche ich in Koblenz zu sein. Ich bringe es nicht zustande, gegen die ganze Welt anzugehen. Wenn doch Dan mit uns wäre... Komisch, daß du Dan kennst... Der würde Tausende von Ideen haben, um aus dieser Klemme rauszukommen. Aber ich bin froh, daß er nicht hier ist. Er würde mich ausschimpfen, weil ich mich so benommen habe.“

„In der Armees, Al, da hat ein anständiger Mensch nichts zu suchen“, sagte Andrews langsam. Dann schwiegen sie. Im Hofe war kein Laut zu hören. Nur ganz weit in der Ferne das Geräusch von Hufen über Pflastersteinen. Der Himmel hatte sich bedeckt, und das Zimmer war dunkel. Das Licht aus dem Hofe hatte grünlischen Schein, der ihre Gesichter blaß und tot aussehen ließ, wie die Gesichter von Männern, die lange zwischen nassen Gefängnismauern eingeschlossen waren.

„Und Zufall hatte ein Mädchen, das Made hieß“, sagte Andrews.

„Oh, die hat einen von der Marine geheiratet. Sie haben eine große Hochzeit gemacht“, erzählte Al.

IV.

„Endlich erreichte ich Sie!“

John Andrews hatte Genevieve auf einer Bank im Garten unter einer Laube von Wein entdeckt. Ihr Haar schien hell in der Sonne, als sie aufstand. Sie streckte ihm beide Hände entgegen.

„Wie gut Sie so ausschauen!“ rief sie.

Jetzt fühlte er nur noch ihre Hände in den seinen und ihre hellbraunen Augen und die hellen Sonnenflecken und die grünen Schatten, die um sie herum tanzten.

„So, Sie sind aus dem Gefängnis heraus und demobilisiert! Wie schön! Warum haben Sie nicht geschrieben? Ich war wegen Ihres Schicksals so beunruhigt. Wie haben Sie mich hier ausfindig gemacht?“

„Ihre Mutter erzählte mir, daß Sie hier seien.“

„Und wie gefällt es Ihnen hier?“

Sie machte eine weite, ausladende Bewegung mit der Hand. Einen Augenblick standen sie schweigend an Seite an Seite und blähten sich auf. Vor ihnen waren große Rosenbüsche, von denen die Blüten unordentlich in Bündeln herunterhängen und dahinter ein großer, grün glänzender Rasen voller Butterblumen, der zu einem alten, grauen Hause hinunter führte, das an dem einen Ende einen runden, breiten Turm hatte. Hinter dem Hause waren große, grüne Pappeln, durch die hindurch Fledern übergrünen Wassers und gelber Flußufer schwimmten. Aus der Ferne kam der einschläfernde Geruch gemähten Grases.

„Wie drann Sie sind“, sagte sie wieder. „Ich dachte, ich hätte Sie verloren... Sie können mir schon einen Kuß geben, Jean.“

Die Muskeln seines Armes schlössen sich fest um ihre Schultern. Ihr Haar glänzte in seinen Augen. Der Wind, der durch das Weingelände rauschte, ließ das Licht und den Schatten um sie herum tanzen.

„Wie heiß Sie von der Sonne sind!“ sagte sie. „Ich liebe den

Geruch Ihres heißen Körpers. Sie müssen sehr gelaufen sein, um hierher zu kommen.“

„Erinnern Sie sich an die acht im Frühling, als wir nach Hause gingen von ‚Pellias und Melibande‘? Wie gern hätte ich Sie damals geküßt, so wie jetzt.“

Andrews Stimme klang seltsam heiser, als ob er nur schwer sprechen könnte.

„Da ist das Chateau tres froid et tres profond“, sagte sie mit einem kleinen Lachen.

„Und Ihr Haar... je les tiens dans les doigts, je les tiens dans la bouche. Loure ta chevelure, toute ta chevelure, Melibande, est tombee de la tour... erinnern Sie sich?“

Sie haben Seite an Seite auf der Steinbank, ohne einander zu berühren.

„Es ist verrückt“, brach Andrews erregt aus. „Wir sollten Vertrauen zu einander haben. Sobald wir auch nur den kleinsten Faden einer Romanze zu erleben beginnen, erstickt mir sofort in einem Literatur-Wasserfall. Wir sind mit Literatur vergiftet, wir kommen überhaupt nicht dazu, zu leben, wenigstens nicht unter eigenes Leben.“

„Jean, wie sind Sie hierher gekommen? Sind Sie schon lange demobilisiert?“

„Ich bin fast den ganzen Weg von Paris hierher zu Fuß gegangen. Sie sehen, ich bin sehr schmutzig.“

„Wie wunderschön. Aber ich werde ruhig sein. Aber Sie müssen mir alles erzählen von dem Augenblick an, da Sie mich in Chartres verließen.“

„Ich werde Ihnen über Chartres später erzählen“, sagte Andrews rauh. „Es war prächtig, eine der schönsten Wochen in meinem Leben, so den ganzen Tag in der Sonne gehen, den Weg wie ein weißes Band in der Sonne vor mir, über Berge und an Klüften entlang, wo gelbe Schwertlilien blühten, und durch Wälder voller Singvögel, und den Staat wie eine kleine weiße Wolke um meine Hüfte, und die ganze Zeit auf dem Wege sein, hierher zu Ihnen, hierher zu Ihnen.“

„Und die Königin von Saba? Was macht die?“

„Ich weiß nicht. Es ist schon lange her, daß ich daran dachte. Sind Sie schon lange hier?“

„Ja, eine Woche. Aber was wollen Sie tun?“

„Ich habe ein Zimmer am Fluße in einem Hause, das einer fetten Frau mit einem sehr roten Gesicht und einem Bart auf dem Rinn gehört.“

„Madame Boncour.“

„Natürlich. Sie kennen ja jeden hier.“

„Und Sie wollen lange hier bleiben?“

„Ja, lange. Arbeiten und mit Ihnen sprechen. Darf ich dann und wann Ihr Klavier benutzen?“

„Wie wunderschön!“

Genevieve rief sprang auf, dann stand sie, schaute ihn an, lehnte sich in den Wein hinein, so daß die breiten Blätter um ihr Gesicht herum flatterten. Eine weiße Wolke, hell wie Silber, bedeckte die Sonne, zwei weiße Schmetterlinge flatterten einen Augenblick durch den Wein.

„Sie müssen sich immer so anziehen“, sagte sie nach einer Weile.

Andrews lächelte.

„Ein wenig lauberer, hoffe ich“, sagte er. „Aber ich kann leider nicht viel wechseln. Ich habe keine anderen Kleider und lächerlich wenig Geld.“

„Der kimmert sich um Gold!“ rief Genevieve.

Andrews glaubte eine gewisse Affektiertheit in ihrer Stimme zu entdecken, aber er vertrieb diesen Gedanken sofort.

„Ob hier wohl in der Nähe ein Gut ist, wo ich Arbeit bekommen kann?“

„Aber Sie könnten doch gar nicht die Arbeit eines Landarbeiters tun!“ rief Genevieve lachend. „Bleiben Sie nur mal auf, Sie werden sich die Hände zum Klavierpielen ganz verderben.“

„Das ist mir ganz gleich. Aber das kommt alles erst später, viel später. Erst muß ich noch etwas zu Ende bringen, an dem ich jetzt gerade arbeite. Ein Thema, das in mir aufsteigt, als ich jetzt ins Meer kam, als ich in unterm Lager die Fenster abwasch.“

„Wie komisch Sie sind, Jean. Es ist prächtig, Sie wieder da zu haben. Aber Sie sind ja heute so juchendbar feierlich. Wollte ich Sie veranlassen, mich zu küssen?“

„Aber Genevieve, man kann nicht an einem Tage den gebogenen Rücken des Sklaven gerade biegen. Jetzt bin ich bei Ihnen auf diesem wundervollen Fleck der Erde. Noch nie habe ich einen solchen kaffigen Reichtum der Vegetation gesehen... Und denken Sie, eine Woche Markt durch das Land... wunderwolle kalte Bäder in der Loire... Kein, nach einiger Zeit erst wird der Rhythmus der Lebungsfelder, auf denen die Beine von Millionen Menschen alle gleich lang gemacht werden, diese verzweifelte, eingetragene Stumpfheit, all das Feinige und Unedle der Disziplin und des Soldatens verinken in der Pracht und dem Glanz dieser Welt.“

Er stand auf und zerrückte ein Blatt unachtsam zwischen den Fingern.

„Sehen Sie, die kleinen Trauben bilden sich bereits, schauen Sie da hinauf“, sagte sie und streich die Blätter beiseite, gerade über seinem Kopf. „Diese Trauben hier kommen am frühesten. Aber ich muß in unsere Domäne, Ihnen meine Cousinen, und die Hühner, und alles zeigen.“

Sie nahm seine Hand und zog ihn aus der Laube. Sie ließen wie Kinder Hand in Hand durch den Garten. „Wenn ich nur“, stammelte er und folgte ihr über den Rasen, „aus diesem ganzen Elend Müßigkeit machen könnte, Müßigkeit, die die Massen in Empörung treibt, dann würde ich mich von der Fein dieser Erinnerung befreien und mein eigenes Leben in der Schönheit dieses Sommers leben können.“ Am Hause wandte sie sich ihm zu:

„So, jetzt müssen Sie sich einmal das Haus anschauen. Sehen Sie, das ist der Turm. Das ist alles, was von dem alten Gebäude übrig blieb. Ich wohne dort, und gerade da unter dem Dach ist ein verheerendes Zimmer, vor dem ich immer juristische Angst habe. Ich habe immer noch Angst. Sehen Sie, dieser Henry IV.-Teil des Hauses ist gerade ein Viertel des projektierten Gebäudes. Dieser Rasen hier hätte der Hof sein sollen. Es gibt alle möglichen Arten von Ueberlieferungen, warum das Haus nie fertig gebaut wurde.“

„Sie müssen mir davon erzählen.“

„Später. Aber jetzt müssen Sie mitkommen und meine Tante und meine Cousine treffen.“

„Bitte, nicht jetzt, Genevieve... Ich möchte mit niemand außer mit Ihnen sprechen. Ich habe so viel mit Ihnen zu reden.“

„Aber es ist schon seit Stunden, Jean; wir können ja nach dem Lunch zusammen reden.“

„Nein, ich kann jetzt mit niemand anders sprechen. Ich muß gehen und mich auch ein wenig reinigen.“

(Fortsetzung folgt)

# Wertbeständige Anleihe des Deutschen Reiches

- Sicherung.** Zinsen und Rückzahlung reichsgesetzlich sichergestellt durch die Belastung der Gesamtheit der deutschen Privatvermögen.
- Steuerbefreiungen.** Die Anleihe ist von der Börsenumsatzsteuer und selbstgezeichnete Anleihe von der Erbschaftsteuer befreit.
- Belichtungsmöglichkeit.** Die Anleihe wird von den Darlehnskassen des Reiches beliehen.
- Börsenfähigkeit.** Die Einführung zum Börsenhandel erfolgt sofort nach Ausgabe der Stücke.
- Zeichnungsbeginn: 15. August 1923.**  
Sederzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.
- Zeichnungsstellen:** Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im Prospekt angegebenen Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung sämtlicher Banken, Bankiers, Sparkassen und ihrer Verbände und Kreditgenossenschaften bewirkt werden.
- Zeichnungspreis:** bis auf weiteres 100% für Markzahlungen, 95% für Einzahlungen in Devisen und Dollarschlaganweisungen. Erhöhung bleibt vorbehalten.
- Einzahlungen.** Sie haben sofort bei der Zeichnung zu erfolgen. Für Markzahlungen ist maßgebend der dem Zeichnungstage vorhergehende letzte amtliche Berliner Mittelkurs der Auszahlung Newyork. Für Deviseneinzahlungen wird

das Wertverhältnis der einzelnen Währungen zum Dollar besonders bekanntgegeben. Es ist bei den Annahmestellen zu erfahren. Dollarschlaganweisungen werden zuzüglich der jeweiligen Zinsen von 1/2 % im Monat wie Dollars in Zahlung genommen.

- Stückelung.** Vorgesehen sind Stücke zu 4,20 M. = 1 Dollar, 8,40 = 2 Dollar, 21 M. = 5 Dollar, 42 M. = 10 Dollar, 105 M. = 25 Dollar, 210 M. = 50 Dollar, 420 M. = 100 Dollar, 2100 M. = 500 Dollar, 4200 M. = 1000 Dollar.
- Verzinsung.** Die Stücke von 10 Dollar und darüber tragen auf 6% laufende jährliche Zinscheine, deren erster am 1. September 1924 fällig ist. Die Stücke über 1, 2 und 5 Dollar werden ohne Zinscheine ausgegeben, aber nach 12 Jahren mit einem Aufgeld von 70 v. H. zurückgezahlt, während die Stücke von 10 Dollar und darüber zum Nennwert zurückgezahlt werden.
- Eindlösung.** Die Zinscheine werden bei Fälligkeit vom 1. September jedes Jahres ab, die Stücke am 2. September 1935 ausgezahlt, und zwar in Mark, wobei der Dollar zum Durchschnitt der amtlichen Berliner Notierung des Mittelkurses für Auszahlung Newyork in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August einschließlich in dem in Betracht kommenden Jahre umgerechnet wird. Der Eindlösungskurs wird amtlich bekanntgegeben. 5318

## Amthcher Teil

Bürgermeister D. Dr. Neumann hat den Vorsitz im Senat wieder übernommen. 5337

## Verammlung der Bürgerschaft

am Montag, d. 20. August 1923, abends 6 Uhr.  
L.O.: Gemäß dem Antrage von 20 Mitglieder der Bürgerschaft (Art. 28 der Verfassung) Die Vorgänge in Lübeck am 9. und 11. August und das Verhalten der Polizei. (5342)  
Gustav Ehlers,  
Vorsitzer der Bürgerschaft.

## Güterrechtsregister.

Am 13. August 1923 ist gemäß der Ehe des Elektromonteurs Franz Heinrich Johann Wilhelm Jahn und Olga Magdalena Maria Anna geb. Jahn in Lübeck eingetragen: Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungsbereiches seine Geschäfte für ihn zu betreiben und ihn vertreten, auszuwickeln. (5321)  
Amtsgericht Lübeck.

## Notgeld.

Außer den durch Überdruck hergestellten Scheinen zu einer Million Mark werden von der Stadtasse neue Scheine gleichfalls im Werte von 1000.000 — M. herausgegeben.  
Die Scheine sind auf Wasserzeichenpapier hergestellt und nur einseitig bedruckt.  
Lübeck, den 13. August 1923. (5336)  
Die Finanzbehörde.

## Der augenblickliche Mangel an Zahlungsmitteln hat die Handelskammer veranlaßt, Gutscheine im Betrage von je 1/2 Million, 1 Million und 2 Millionen Mark auszugeben. Wir bitten diese Gutscheine überall bei Zahlung zu nehmen. Die Gutscheine können bei den hiesigen Banken eingelöst werden.

Lübeck, den 11. August 1923. (5335)  
Die Handelskammer.

## Nachzahlung an Rentenempfänger der Invalidenversicherung

(Blaue Ausweise) mit den Anfangsbuchstaben:  
A, B, C Donnerstag, den 16. August  
D, E, F, G Freitag, den 17. August  
H, J, K Sonnabend, den 18. August  
L, M, N, O, P, Q Montag, den 20. August  
R, Sch, St, Dienstag, den 21. August  
S, T, U, V, W, Z Mittwoch, den 22. August  
im Wohlfahrtsamt, Zimmer 1, abends 7 bis 9 Uhr. Rentenempfänger, die in Lübeck keine in Vermeidung stehende Angehörigen haben, können den Zahlung vier Tage vor ihrem Jubiläum zwischen 11—12 Uhr im Zimmer 2 des Wohlfahrtsamtes erhalten.  
Lübeck, den 14. August 1923. (5349)  
Das Wohlfahrtsamt.

## Arzneistare.

Auf Grund des § 50 der S. O. und des § 2 der M. O. wird verordnet:  
1. In Art. 22 Absatz 1 und 2 der Allgemeinen Bestimmungen der deutschen Arzneistare 1923, 6. abgeänderte Ausgabe ist  
statt 20 M. zu setzen 1000 M.,  
60 „ „ 3000 „ und  
100 „ „ 5000 „  
2. In Art. 23 derselben Bestimmungen sind folgende Änderungen vorzunehmen:  
unter a) statt 7000 und 14.000 M. zu setzen 20.000 und 40.000 M.,  
unter b) statt 14.000 M. zu setzen 40.000 M.,  
c) 22.000 „ 70.000 „  
d) u. e) 5000 „ 15.000 „  
Dortselbstige Änderungen treten mit Wirkung vom 14. August 1923 ab in Kraft.  
Lübeck, den 14. August 1923. (5313)  
Der Gesundheitsrat.

## Vereinsregister.

Am 13. August 1923 ist der Verein Christliche Gemeinschaft „Unit“, Sig Lübeck, eingetragen worden. 5322  
Amtsgericht Lübeck.

## Nichtamtlicher Teil

## Zeitungsaussträgerin

für Rückzahl  
zum 1. September gesucht.  
Lübecker Volksbote.

## Deutscher Verkehrsband.

Ortsverwaltung Lübeck.  
Nachruf.  
Am 12. d. Mts. starb unser treuer Kollege, der Kaufmann Andreas Schwarz.  
Seine Beerdigung findet am Freitag, dem 17. d. Mts., morgens 10 1/2 Uhr, auf dem Burgtor-Friedhof statt.  
Sammelort der Kollegen: Samstag, 16. d. Mts., 10 1/2 Uhr.  
Die Ortsverwaltung

## Montagabend 6 1/2 Uhr

entfällt nach kurzem Krankheitsanfall unter heftiger Schweißbildung Friedrich Grube im 14. Lebensjahre.  
Die Beerdigung von seinen Eltern und Geschwistern. (5335)  
Familie Grube.  
Beerdigung Sonntagabend den 13. Aug., 6 1/2 Uhr, Kapelle Bornort.

## Karl Breede

im 23. Lebensjahre.  
In seiner Trauer Edward Breede und Frau,  
Detlef Kläver und Frau geb. Breede,  
Paul Borwig und Frau geb. Breede,  
Asul Kähler und alle, die ihn nahe standen. (5341)  
Beerdig. Freitag, 17. Aug. d. Kapelle Bornort aus.

## Friedrich Arsheberg

im 65. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer Marie Arsheberg geb. Carnels und Kinder.  
Beerdig. Montag, d. 20. Aug. 4 1/2 Uhr Kap. Bornort. (5334)

## Falt neuer Wabstorb

geg. Korbleffel zu tausch. gesucht. Ang. unt. G 151 an die Exp. d. Bl. (5323)

## Zu kauf. oel. Waschtisch

od. Waschapparat, Kinderstiel, Gr. 20—21. (5343)  
Ang. u. G 157 a. d. Exp.

## Gef. Sofa, Vertiko, Kleider

schrank u. Teppich. Ang. u. G 156 a. d. Exp. (5336)

## Teppich zu kaufen gesucht.

Ang. unt. G 152 an die Exp. d. Bl. (5324)

## Gehr. Sofa

zu kaufen gesucht. (5326)  
Ang. m. Br. u. G 155 a. d. Exp.

## künstliche Gebisse.

einzelne Zähne kauft ständig Goldschmied Tollgreve 92 Königstraße 92  
Kostenlose Auskunft.

## Jetzt kaufen Sie noch günstig

Stoffe für Anzüge, Kostüme und Mäntel bei Kesten, Holtenauer 17.1

## Visitenkarten

werden in modernster Ausführung angefertigt bei Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

## Alt-Eisen, alte Maschinen

aus u. Schmiedeeisen, Späner, Schmiedegewölbe, Gusstüch.

## Alt-Metalle,

Kupfer, Messing, Zink, Blei, Stanniol, Bronze

## L. Lissianski,

Kanalstr. 21 Obertrave 19. Großhandel.

## Felle, Tier-

haare, Pa vier usw. laufe laufend ab jed. Ort jeden Woiten. — Beste Abgabequelle für Händler, Klempner, Schmiede, Fabrikationsbetriebe.

## Reise- u. Bergungsgesellschaften

## Kolosseum

Heute Mittwoch

## Gross-Ball

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. (5264)  
Joh. und R. Mittag.

## Meine Preise folgen stets der Marktlage!

Großer Preisausgang in Ladeneingang!

## Ludw. Hartwig

Obertrave 4. Fernspr. 377.

## Reit-Spring-Fahr-Turnier

auf der Rennbahn Travemünde (Priwall) am 19., 21. u. 22. Aug. (Bei Springprüfungen Totalisator-Betrieb). Karten-Vorverkauf im Reisebureau Rudolph Karstadt, Lübeck, (Fernruf 9009—13), Hugo Thorsch, Travemünde (Fernruf 172).

## Steppdecken

Anfertigung u. Neu- beziehen Spethmann Breite Str. 31. Fernspr. 8659 (5237)

## St. Gertrud-Niedertafel

Familienausflug durchs Gehölz am 19. August 1923. — Sammelpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr b. Ehrenriedhof.

## Ablershorst. Jeden (5304) Donnerstag: Ball.

## Deutscher Bauwerksbund

(5332)  
Achtung! Baudelegierte! Sitzung am Donnerstag, 16. Aug. abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

## Deutscher Bekleidungsarbeiter Verband.

Sitzung am Donnerstag, 16. Aug. abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus.

## Hansa-Theater.

Ohne Preiserhöhung. Nur noch 4 Tage abends 8 Uhr Der sensationelle Erfolg

## „Die Entlassung“

Kaiser Wilhelm II. — Bismarck-Drama in 8 Akten (5320) von Emil Ludwig.

## Richard Ulrich.

Fürst Otto von Bismarck — Hans Mühlhofer

## Voranzeige.

Sonntag, d. 19. August 8 Uhr: „Die galante Nacht“.

## Ankauf von Gold, Silber, Platin.

Uhrmacher Hübaer, Fünftauken 13. (5306)

## Leder Lederausschnitt

Ersatzsohlen in haltbaren Fabrikaten — Alle Schuhmacher-Artikel — C. Grimm Nachf., Lederhandlung und Schältefabrik. (5303)

## Reit-Spring-Fahr-Turnier

(5305)

## St. Gertrud-Niedertafel

Familienausflug durchs Gehölz am 19. August 1923. — Sammelpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr b. Ehrenriedhof.

## St. Gertrud-Niedertafel

Familienausflug durchs Gehölz am 19. August 1923. — Sammelpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr b. Ehrenriedhof.

## St. Gertrud-Niedertafel

Familienausflug durchs Gehölz am 19. August 1923. — Sammelpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr b. Ehrenriedhof.

## St. Gertrud-Niedertafel

Familienausflug durchs Gehölz am 19. August 1923. — Sammelpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr b. Ehrenriedhof.

## St. Gertrud-Niedertafel

Familienausflug durchs Gehölz am 19. August 1923. — Sammelpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr b. Ehrenriedhof.

## St. Gertrud-Niedertafel

Familienausflug durchs Gehölz am 19. August 1923. — Sammelpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr b. Ehrenriedhof.

## St. Gertrud-Niedertafel

Familienausflug durchs Gehölz am 19. August 1923. — Sammelpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr b. Ehrenriedhof.

## St. Gertrud-Niedertafel

Familienausflug durchs Gehölz am 19. August 1923. — Sammelpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr b. Ehrenriedhof.

## St. Gertrud-Niedertafel

Familienausflug durchs Gehölz am 19. August 1923. — Sammelpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr b. Ehrenriedhof.

## St. Gertrud-Niedertafel

Familienausflug durchs Gehölz am 19. August 1923. — Sammelpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr b. Ehrenriedhof.

## St. Gertrud-Niedertafel

Familienausflug durchs Gehölz am 19. August 1923. — Sammelpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr b. Ehrenriedhof.

## St. Gertrud-Niedertafel

Familienausflug durchs Gehölz am 19. August 1923. — Sammelpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr b. Ehrenriedhof.

## St. Gertrud-Niedertafel

Familienausflug durchs Gehölz am 19. August 1923. — Sammelpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr b. Ehrenriedhof.

## St. Gertrud-Niedertafel

Familienausflug durchs Gehölz am 19. August 1923. — Sammelpunkt nachmittags 1 1/2 Uhr b. Ehrenriedhof.

## Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 15. August.

### Wo bleibt das Kleingeld?

Die Banken haben angeblich kein Geld. Infolgedessen haben die Geschäfte und Firmen kein Geld, um Arbeitern und Angestellten auszuzahlen. Zahlreiche Angestellte haben heute noch nicht das ihnen für Juli zustehende Gehalt bekommen. Dabei werden doch täglich Milliarden und aber Milliarden in kleinen Beträgen von den Konsumenten verausgabt und von dem Handel eingenommen. Wo bleibt denn das viele kleine Geld? Die Banken wissen ganz gut, wie sie sich helfen können. Lüften wir einmal den Schleier.

Die Gegend hinter dem Alexanderplatz, um den Friedrichshain herum, ist das Berliner Brauereiviertel. Da liegen die großen Brauereien: Böhlow, Schultze, Böhmisches Brauhaus, Friedrichshain, Pfefferberg und wie sie alle heißen. Tag für Tag strömen von hier aus den Kiesenlagerstellern Hunderttausende von Litern in die großen und kleinen Restaurants Berlins und seiner Vororte. Und täglich strömen in die Kassen der Brauereien Papiergeldmiliarden in kleinen Scheinen aus den Händen der Konsumenten zurück. Das wissen die Banken und holen sich, was sie brauchen. So wird von einer Bank berichtet, daß sie sich in diesen Tagen der Not von einer Brauerei für 800 Millionen in kleinen Scheinen, d. h. 5000-, 10000- und 20000-Mark-Scheine und natürlich auch höher hat holen können. Die Bankfilialen in den Außenbezirken und der Vororte haben eine andere Quelle ausfindig gemacht, nämlich die Bollewagen. Wenn der Bollemann das letzte Tröpfchen des heiß begehrten Nahrungsmittels verkauft hat, dann macht er Kassensturz, fortiert alle Scheine fein säuberlich und kann dann bei einer bekannten Bankfiliale eine Million und mehr in kleinen Scheinen abliefern. Die Zentrale aber ist herzlich froh darüber, denn die Abrechnung mit den Käufern gestaltet sich, wenn sie großes Geld bringen, viel leichter.

Ungeheure Mengen kleinerer Zahlungsmittel werden bei den Verkehrsanstalten — Vorort-, Untergrund- und Straßenbahnen und Autobussen — vereinnahmt. Ein geradezu grotesker Fall spielte sich am Sonnabend auf einem Autobus ab. Bekanntlich fuhr die Straßenbahn nicht und die Autobusse hatten Hochfrequenz. Und da geschah es nach etlichen Hin- und Herfahrten, daß ein Schaffner nicht mehr wußte, wo er mit dem Geld hinsollte. In seine Schaffnerjacke ging keine einzige Note mehr hinein. Die Brusttasche seines Rockes, die Seitentaschen, die Hosentaschen, alles war von Banknoten vollgestopft und es fehlte nicht viel, dann hätte der Beamte dem Rat eines Witzboldes folgen müssen, der da meinte, er solle sich die Hosen unten zubinden und von oben herab alles reinstopfen, was noch reingeht. Infolgedessen war es dem Beamten vollkommen unmöglich, ein Billett auszugeben, weil er in der Tat das Geld, das er dafür in Empfang nehmen mußte, nicht unterbringen konnte. Es ist also Kleingeld genug da, aber wo bleibt es?

### Fraktionsführung Freitag nachmittag 6 Uhr.

**Zumultschäden.** Nach Artikel 153 der Reichsverfassung ist für jeden Zumultschaden, der dem Eigentum zugefügt wird, voller Ersatz zu leisten; denn, so heißt es in dem Artikel, „Das Eigentum wird von der Verfassung gewährleistet. Nach einer neuerlichen Reichsgerichtsentscheidung dürfen aber dem Ersatzpflichtigen keine Lasten auferlegt werden, die „über seine Kräfte gehen“. Wegen der ungünstigen Finanzlage ist deshalb auch schon in das Zumultschadengesetz ein Vorbehalt zugunsten der verpflichteten Teile, Reich, Land und Gemeinde, eingefügt worden. Vorbehalte, die den Sinn des eingangs angezogenen Artikels 153 fast illusorisch machen. Die Situation ist also heute ganz anders, wesentlich ungünstiger, als nach Ausbruch der Revolution, und die einzige Möglichkeit, sich vor Zumultschäden zu schützen, besteht deshalb heute in einer privaten Zumultschadenversicherung, die, nebenbei bemerkt, gar nicht ganz billig ist.

**Nachzahlungen und Lebensmittelverteilung durch das Wohlfahrtsamt.** Sozialrentner und Kleinrentner, die ihre Ausgabenunterstützung schon bezogen haben, können vom Wohlfahrtsamt

eine erhebliche Nachzahlung erhalten. Näheres vergleiche Anzeigenteil. Gleichzeitig wird eine Verteilung von Reis zu ermäßigtem Preise vorgenommen. Auch an die in der Fürsorge des Wohlfahrtsamtes stehenden kinderreichen Familien sowie bei der nächsten Zuschußzahlung an die Zuschußberechtigten Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen.

**Das Reich kann sich's leisten.** Ein Kuriosum stellen die Abgaben dar, die das Reich auch heute noch für die Durchschleifung von Schiffen im Elbe-Trave-Kanal erhebt. Bei siebenmaliger Schleifung kostet ein Motorboot 2 Mk., eine Segelacht 4 Mk., ein leerer Kahn bis zu 500 Tonnen 2 Mk., ein Kahn bis zu 40000 Kilogramm Ladung 8,8 Mk. usw. Das Reich hat nämlich bisher noch nicht Zeit gefunden, die Gebühren aus der Vorkriegszeit zu erhöhen. Es sind auch erst neun Jahre seither vergangen.

**Gehaltsbewegung der Angestellten im Klein- und Großhandel.** Ueber die Höhe der am 16. ds. Mts. an die Angestellten im Kleinhandel zu zahlenden Abschlagssummen ist heute zwischen den am Tarifvertrag beteiligten Parteien eine Vereinbarung getroffen worden. Für die Angestellten erteilen die Angestelltenverbände nähere Auskunft. Im Großhandel ist die sofortige Zahlung einer Abschlagssumme sowie einer einmaligen Wirtschaftshilfe gefordert worden, doch ist noch keine Einigung erzielt.

### Die Goldanleihe — eine Sparanleihe.

Die vom 15. d. M. ab zur Zeichnung aufliegende Goldanleihe wird allen Papiermarkbesitzern, die ersparte Beträge zurücklegen wollen das Sparen wieder ohne das Risiko der Geldwertverminderung ermöglichen. Neben der Wertbeständigkeit ist es aber vor allem die Befreiung von der Erbschaftsteuer für Selbstbesitzer, welche die Anleihe besonders zur dauernden Anlage von Geldern geeignet macht. Auf der andern Seite eignet sich aber die Anleihe auch zur Anlage von Betriebsmitteln, die nur vorübergehend verfügbar sind, und bald wieder flüssig gemacht werden müssen. Sie ist namentlich aus diesem Grunde von der Börse zum Satzsteuer befreit worden. Zur leichten Beweglichkeit der Anleihe trägt vor allem die Ausstattung der kleinen Stücke bei, die zwanglos von Hand zu Hand gegeben werden können, da ihnen keine Zinsscheine anhaften. Die Stücke in Höhe von 4,20, 8,40, 21 Mark werden nämlich bei Fälligkeit mit einem Aufgeld von 70 Prozent an Stelle der Zinsen eingelöst. Die Stücke von 10 Dollar und darüber tragen einjährige, über 6 Prozent des Anleihebetrages lautende Zinsscheine.

Die Anleihe wird trotz ihrer Wertbeständigkeit an Zeichner, die Papiermark einzahlen, ohne jedes Aufgeld, nämlich zum Nennwert, abgegeben. Wer seine Zeichnung in Devisen oder Dollar-Kaufanweisungen begleitet, erhält einen Vorzugskurs von 95 Prozent bewilligt.

Obenstehend wie über die Güte der Anleihe kann ein Zweifel über ihre Sicherheit bestehen. Gafet doch für sie die Gesamtheit der deutschen Privatvermögen, und zwar ist diese Haftung durch ein besonderes Reichsgesetz sichergestellt, welches besagt, daß die Reichsregierung ermächtigt wird, zur Sicherung des Zinsendienstes und der Rückzahlung des Kapitals Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben.

Daß die Anleihe, die in ihrer ganzen Ausstattung noch für sich spricht, auch ein wichtiges Glied in der Kette der Maßnahmen ist, welche dazu dienen sollen, eine Gesundung der Wirtschaft, der Währung und der Finanzen herbeizuführen, bedarf nicht der Erwähnung. Wer sie zeichnet, sichert sich nicht nur die denkbar beste Anlage seiner flüssigen Gelder, sondern er nützt auch dem großen Ganzen, indem er Bausteine zum Wiederaufbau heranzieht.

### Bedeutende Erhöhung der Posttarife noch im August.

Der Reichsrat erteilte in seiner Sitzung am gestrigen Montag den Gesetzentwürfen über Post-, Postfach- und Telegraphengebühren, sowie über Fernspreckgebühren die Zustimmung. Es wird dadurch eine völlige Neuregelung der Postgebühren herbeigeführt. Da das Defizit der Reichspostverwaltung sich auf rund 80 Millionen beziffert, muß schleunigst eine erhebliche Erhöhung der Ge-

bührensätze vorgenommen werden. Das Porto für den Fernverkehr wird auf 20 000 Mk. heraufgesetzt. Dem Reichspostminister wird die Ermächtigung erteilt, die neuen Gebührensätze noch im Laufe des Monats August in Kraft zu setzen. Der Reichspostminister wird ermächtigt, alle halbe Monate die Gebührensätze nach der jeweiligen Zwischenzahl festzusetzen. Das Gleiche gilt für die Fernspreckgebühren, für welche außerdem das bestehende Gebührensystem dahin geändert wird, daß die bisherige Grundgebühr in Fortfall kommt und die Berechnung auf die Orts- bzw. Ferngesprächsgebühr abgestellt wird. Aus den niedrigen Post- und Telegraphentarifen haben besonders Handel und Industrie ungeheure Vorteile gezogen, die ihnen nunmehr wenigstens in etwas unterbunden werden. Schärmer empfunden wird die Erhöhung von dem freien Beruf der Schriftsteller werden.

### Lübecker Indeziffern.

Nach den Berechnungen des Statistischen Landesamtes beträgt die Indeziffer (1913/14 = 1) am 13. August 1923 für die gesamten Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung u. Bekleidung) 449 165 die Lebenshaltungskosten ohne Bekleidung . . . 391 623 die Ernährungskosten allein . . . 527 493 die Bekleidungskosten allein . . . 341 680

### Gegenüber der Vorwoche sind gestiegen:

die Indeziffer mit Bekleidung um . . . 164,0 %  
die Indeziffer ohne Bekleidung um . . . 161,8 %  
die Ernährungskosten allein um . . . 161,9 %  
die Bekleidungskosten allein um . . . 170,1 %

Die Kosten der gesamten Lebenshaltung in Lübeck stiegen am 13. August 1923, 1 Prozent über dem Durchschnitt des Juli; sie haben sich also seitdem mehr als verdreifacht.

### Amerikanische Schmalz- und Specklager in Deutschland.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft weist darauf hin, daß in den letzten Tagen Schmalzlager, die Eigentum amerikanischer Packer waren, von den Polizeibehörden beschlagnahmt worden sind. Er bemerkt dazu, daß Schmalz und Speck gegenwärtig nur noch als Konfigurationsware nach Deutschland hereinkommt, d. h. die amerikanischen Packerfirmen legen ihre Ware nach Deutschland auf Kredit, bis die für den unmittelbaren Verbrauch bestimmten Mengen gegen Bezahlung in Devisen jeweils von den Konfigurationslagern entnommen werden. Bis zu diesem Zeitpunkt bleibt die Ware Eigentum der amerikanischen Packer, über die weder den inländischen Sachwaltern der ausländischen Firmen, noch den Behörden ein Zugriffsberechtigt ist, wenn nicht gleichzeitig Bezahlung in Devisen erfolgt. Die Bereitstellung von Konfigurationslagern bietet einen großen Vorteil, weil nur auf diese Weise die Möglichkeit besteht, Vorräte im Inlande aufzupeichern. Die Nichtachtung der Eigentumsrechte durch die deutschen Behörden ist geeignet, das Vertrauen des Auslandes zu untergraben. Die Folge würde sein, daß das Ausland, auf das bereits der ungeheure Markt für unguiltig eingewirkt hat, keine Konfigurationslager mehr nach Deutschland legt, wodurch die Fettversorgung der Bevölkerung praktisch unmöglich gemacht werden würde.

### Ueberwachungskommissionen.

Die Unsicherheit der wirtschaftlichen Entwicklung und die damit verbundenen schnellen Änderungen der Marktlage sind auf den Schlachtviehmärkten vielfach zur Erzielung übermäßiger Gewinne ausgenutzt worden. Da die örtlich gegen diesen Mißstand ergriffenen Maßnahmen keinen anhaltenden Erfolg gehabt haben, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durch die am 15. August d. J. in Kraft tretenden Ausführungsbestimmungen zur Ueberwachung der Schlachtviehmärkte vom 11. August 1923 angeordnet, daß auf allen Schlachtviehmärkten Ueberwachungskommissionen zu bilden sind, die sich unter dem Vorsitz eines Beamten aus den Vertretern der am Schlachtviehmarkt beteiligten Interessenten und der Verbraucher zusammensetzen sollen. Sie haben vor Beginn eines jeden Marktes aus ihrer Kenntnis der Marktverhältnisse und der sonstigen wirtschaftlichen Lage sowie unter Berücksichtigung der Gesehungskosten die ange-

## Sparfamer Wohnungsbau.

Von Architekt B. D. A. Erwin Schaller, Chemnitz.

Wenn wir verhindern wollen, daß sich die Wohnungsnot zur Katastrophe auswächst, dann gibt es nur ein Mittel: so schnell und soviel als möglich neue Wohnungen zu bauen. Bei den ungeheuerlich gestiegenen Baukosten aber ist der Massenbau im Wohnungswesen nur durch äußerste Verbilligung der Herstellung möglich. Eine wirklich billige Wohnung ist aber nur dann von Wert, wenn sie gleichzeitig auch wirklich gut ist, wenn also Kosten und Wert im günstigen Verhältnis stehen.

Verbilligen kann und muß man zunächst durch zweckmäßigste Grundrisslösung und sparsamsten Auf- und Ausbau sowie durch Anwendung von Einheitsformen der einzelnen Bauteile. Darauf will ich heute nicht näher eingehen, sondern mich lediglich mit der Verbilligung durch die Ausführung selbst beschäftigen.

Wir müssen versuchen, die Bauten wieder aus den Urstoffen herzustellen und den Verbrauch von Rohle und jede nur verteuernde Zwischenfabrikation ausschalten und müssen weiter die Bauweise selbst und den Arbeitsvorgang zu vereinfachen suchen. Die in dieser Hinsicht angestellten Versuche stammen nicht erst aus der Nachkriegszeit, sondern reichen bis in den Anfang des Jahrhunderts zurück, wo der Amerikaner Edison den Versuch machte, Häuser zu gießen. Er scheiterte praktisch jedoch daran, daß die von ihm konstruierte Gipsform selbst für damalige Verhältnisse zu teuer war und seine Wand alle die Mängel aufwies, die der Eisenbeton heute noch hat und die ihn für den Wohnungsbau aus-schließen lassen.

Gesund jedoch war sein Gedanke und wurde deshalb auch bei uns in Deutschland aufgenommen und erfolgreich durchgeführt und erprobt, allerdings mit dem Unterschied, daß wir die Häuser nicht gießen, sondern „schütten“ und daß wir die Schalung nicht aus Eisen, sondern aus Holz herstellen.

Man hat ganz richtig die große Bedeutung der Abfallstoffe aus den verschiedenen Verbrennungsprozessen — die Schlacken — für das Baugeschehen erkannt. Da nun unsere neuen Siedlungen, abgesehen von den rein ländlichen, wohl fast alle in der Nähe der Industrie angelegt werden, so wird die Schlacke auch am Bauorte vorhanden sein, und dadurch können große Anschaffungs- und Transportkosten erspart werden. Berücksichtigt man ferner das geringe Gewicht und die große Porosität, so hat man tatsächlich ein Material, das außer der Billigkeit die Vorzüge der leichten Dachdeckung und einer ausgezeichneten Wärmehaltung in sich vereint. Diese Schlacke vermischt man mit Kies und Sand und einem geringen Teil Zement, und man erhält eine Wand, die der Backsteinwand in mehrfacher Beziehung überlegen ist.

Es werden also in der Hauptsache die Baustoffe in ihrer Urform verwendet und dadurch keine Rohle verbraucht. Wir haben nun in Deutschland verschiedene Bauweisen auf diesem Gebiete

unter denen in erster Linie die „Zollbau“-weise steht, genannt nach dem Merseburger Stadtbaurat Zollinger. Sie ist heute am verbreitetsten und hat sich am erfolgreichsten durchgesetzt. Ueber den bereits genannten wirtschaftlichen Vorteilen der Schlackenbauteilwand überhaupt, hat die Zollbauwand noch den großen Vorzug, daß sie den Massen- und Schnellbau ermöglicht. Mit Hilfe einer einzigen, äußerst einfach konstruierten Schalung können in kürzester Bauzeit 30 bis 40 Wohnungen errichtet werden. Die Ausführung selbst ist so einfach, daß ungelernete Arbeiter herangezogen werden können und daß auch Selbsthilfe im weitesten Maße möglich ist; dadurch aber wiederum die Herstellungskosten auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden und die Erwerbslosenfürsorge produktiv gestaltet werden kann. Neben diesen wirtschaftlichen Vorzügen sind diejenigen in wohnungstechnischer und hygienischer Beziehung zu nennen, nämlich die außerordentlich gute Wärmehaltung, die leichte Nagelbarkeit und die schnelle Austrocknung der Zollbauwand.

Aber die Ersparnis an Material und Arbeitskraft, an Herstellungskosten also, bei der den Raum umschließenden Wand geschieht allein nicht. Wir müssen auch versuchen, die Dachbildung wirtschaftlicher zu gestalten. Bisher haben wir immer noch an den Ueberlieferungen unserer Vorfahren festgehalten und unsere Dächer in altgewohnter Zimmermannsart zusammengebaut. Bei den heute aber fast unerschwinglichen Holzpreisen müssen wir mehr als je auf eine wirtschaftlichere Ausnutzung des Holzes und eine viel größere Mechanisierung des Arbeitsvorganges bedacht sein. Auch hier ist es wiederum Zollinger gewesen, der den neuen Weg gezeigt und ein Dach konstruiert hat, das selbst die Fachleute überrascht: ich meine das „Lamellendach“. Ohne jede Binderkonstruktion bildet es ein Regensystem, das aus den einzelnen Lamellen in einfacher Weise sich zusammensetzt. Diese Lamellen werden aus handelsüblichen Brettern mit der Maschine geschnitten und können vorrätig auf Lager gehalten werden, so daß ohne Vorbereitung und ohne Rücksicht auf die Lage des Baues mit der Aufstellung des Daches jederzeit begonnen werden kann. Der Dachraum ist vollständig frei von jedem Verbandsholz, von Stützen und Streben und läßt dem inneren Ausbau und seiner Ausnutzung freiesten Spielraum, wozu besonders noch die geschweifte Form des Daches beiträgt, die auch architektonisch gut wirkt. Jedenfalls ist die Herstellung des Daches bis zur höchsten Mechanisierung durchgeführt und die durch den geringen Holzverbrauch erzielten Ersparnisse an Kosten sind erheblich.

In Sachen sind an verschiedenen Orten bereits Zollbauten und Lamellendächer ausgeführt worden. In größerem Maßstabe geschieht dies gegenwärtig in Chemnitz, wo ich für die Allgemeine Baugenossenschaft 18 Einfamilienhäuser in dieser Bauweise errichte. Die Verwertung der neuen Bauweise liegt in den Händen der Deutschen Zollbaugesellschaft in Berlin, die die Ausführung der Zollbauwand und die Herstellung der Lamellen und Dächer sowie die in Merseburg in dieser Bauweise bereits erbauten zahlreichen Häuser in einem äußerst lehrreichen Film zusammengestellt hat, der Interessenten gern vorgeführt wird. Ich kann allen, die sich für die Wohnungsfrage interessieren, nur empfehlen, auch in ihren

Kreisen sich einen Vortrag über diese neue Bauweise halten zu lassen.

Noch sei bemerkt, daß nicht nur für den Wohnungsbau, sondern auch für die Industrie und Landwirtschaft das Lamellendach von großer Bedeutung und wesentlich billiger ist als andere Konstruktionsarten, nämlich in allen Fällen, wo es sich um große Räume, wie Hallen, Speicher, Scheunen usw. handelt, die frei von jeder Unterstüßung sein sollen. Auch auf diesen Gebieten kommt die neue Bauweise immer mehr in Aufnahme. Volkswirtschaftliche Interessen wird dadurch in weitestem Maße gedient.

**Auch ein ? ? ? ?** Im „Westpiegel“ schreibt Klambund in einer Besprechung des unheimlichen Sakentanzler-Buches „Cherubus, Krishna, Krishna“: Uebrigens ist auch Madame Poincare eine Deutsche. Sie stammt aus dem in der bayerischen Ordnungsgasse gelegenen Hardsdorf-Wolfratshausen, das auch die Ehre aufweist, die Geburtsstätte einer anderen großen Frau zu sein: der Frau Karl Rabus. Begründerin der Münchner Künstlerinstitute „Stamps“ und „Jiffimas“. Frau Poincare hieß ursprünglich Moosbauer; sie wanderte nach Amerika aus, heiratete — das Volkslied singt von ihr:

Dort fand sie einen treuliebenden Gatten,  
Bis sie genug von einander hatten,  
Kein Geld wähet immerdar hienieden.  
Sie wurde in Paris geschieden,  
Doch hat ihr Anwalt sie und Beirat  
(Und das war Poincare) geheiratet.

Es scheint, daß der Kaufmannfall der Franzosen, übrigens ein solcher Einfall, eine Folge dieser unglückseligen Verbindung ist; denn Poincares Ehe ist eine unglückliche. Poincare will sich diabolisch an dem Volke rächen, das seine Gattin herangezogen hat. Millionen müssen leiden, weil Poincare unglücklich verheiratet ist. Sollte man wohl am objektiven Sinn dieser Geschichte zweifeln? Man sollte! Der ganze Erdball wird bewegt. Und worum handelt es sich? Um Miral Moosbauer aus Wolfratshausen.

Die Kuh des Antioches. In dem kleinen waldreichen Orte Selbach hatte der Landwirt Kramer eine Kuh zu verkaufen, und aus Gründen irgendwelcher Art inferierte er, als er die Kuh in der „Waldeschen Landeszeitung“ zum Verkauf stellte, daß „jüdische Händler verhetzen“ seien. Die jüdischen Viehhändler der dortigen Gegend nahmen Anstoß an dieser Anschuldigung und erließen einige Tage darauf in demselben Blatte eine „Annonce“ folgenden Inhalts:

Herr Karl Kramer aus Selbach annouciert: Kuh zu verkaufen. Jüdische Händler verhetzen. Wir erklären hiermit, daß wir gern auf das Rindvieh von Kramer verzichten.  
Die jüdischen Viehhändler.

Es ist das Reich des antisemitischen Kuhverkäufers, daß die deutsche Sprache sich „Fremdstämmigen“ zu solchen peinlichen Zweideutigkeiten herabläßt!

massen Preise für Schachbrett und Fleisch im Großhandel zu ermitteln und bekanntzugeben. Sie können auch bei den Vieh- lieferanten Unterlagen für die Bemessung von Preisen einsehen. Von der Festsetzung der Ungemeinheitspreise kann abgesehen werden, wenn mit einer normalen Preislage zu rechnen ist.

### Sinndewe auf Versammlungen, Theater usw.

**Achtung!** Vereinigung Republik. Restauszahlung heute Mittwoch, nachmittags 6-7 Uhr.

**Achtung, Gewerkschaftsvorstände!** Korrespondenzblatt Nr. 32 sofort abzuholen.

**Sauft-Theater.** Von Kaiser Wilhelm II. - Bismarckdrama. „Die Entlassung“ finden nur noch heute Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend 8 Uhr ohne Preisermäßigung Auf- führung statt.

**Stadt-Theater.** Donnerstag die erste Opernvorstellung „Cavalleria rusticana“; hierauf der „Bajazzo“. Regie: Kurt Baum. Musikalische Leitung: Kapellmeister Paul Wella als Gast auf Aufführung. Hauptrollen in „Cavalleria rusticana“: Fr. Dähle, Fr. Schmidt, Herr Prohaska, Herr Beckmann. In „Bajazzo“: Fr. Störbed; Herren: Heimberg, Hartmann, Prohaska.

### Angrenzende Gebiete.

**Wegen Maßregelung zweier Kollegen ist über den Betrieb des Hofpächters Bloß, Obendorfer Hof, die Sperre verhängt.** Für den Deutschen Landarbeiter-Verband: Der Kreisleiter.

**Hamburg. Blutige Unruhen.** Infolge der Kommunalwahl kam es auch gestern Abend wieder zu blutigen Unruhen in der Neustadt und St. Pauli. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen, wobei drei Personen getötet wurden. Zum Generalstreik ist es nicht gekommen. Es ist im Gegenteil zu hoffen, daß die Arbeit auch auf den Werften sehr bald wieder aufgenommen wird. Unter Vorsitz des Senators Dr. Matthaei haben bereits gestern nachmittags im Arbeitsamt Aussprachen zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und der Werftarbeiter stattgefunden, denen sich heute in einem Sonderbeschäftigungsausschuß Verhandlungen über Lohnverhältnisse und Lohnauszahlungen an- schlossen. Heute mittag ist ein Teil der Schauerleute gegen den Willen ihrer Organisation in einen wilden Streik getreten. Auch hierüber finden noch im Laufe des heutigen Tages Verhandlungen statt, in denen man zu einer Einigung zu gelangen hofft. Nach den bisherigen Feststellungen sind bei den Unruhen fünf Personen getötet und 14 schwer verwundet worden. - Gewerkschaftsangehörige und Funktionäre werden mißhandelt. Seit 2 1/2 Uhr sammelte sich am Montag vor dem Gewerkschaftshaus eine ständig wachsende Menge, um zu verhindern, daß das von den Gewerkschaften herausgegebene Blatt zur Verbreitung kam. Sämtliche Eingänge des Gewerkschaftshauses waren von unauffällig beobachtenden Posten besetzt, die jeden betretenden mißtrauten, ob er irgendwas Unrechtes bei sich haben könnte. Einzelne Genossen, die versuchten, mit den Plakaten herauszukommen, wurden angehalten, die Plakate ihnen entrißen und gestriffen auf die Straße geworfen. Sobald sie sich zur Wehr setzten, kam es zu wilden Prügeleien. Gegen 4 1/2 Uhr versuchte der Genosse Thie, die in der Brodes-Meer sich kauenden Massen durch Reden auseinanderzubringen. Er wurde blutig geprügelt und ins Gewerkschaftshaus gebracht. Gegen 5 Uhr erschien ein Aufgebot von etwa 100 Schußwaffenträgern, das die Menge nach dem Berliner Tor abdrängte. Wie wir hören, ist auch der In- stituente des Holzarbeiterverbandes Genosse Weyl, und der Ge- nosse Bost mißhandelt worden. Das Polizeiamt hat 5 Millio- nen Mark Belohnung ausgesetzt. Es scheint also System in diesen Mißhandlungen zu liegen. Wir dürfen es hier mit einer der vielen kommunistischen Parolen zu tun haben. Wir hören schon die Abklingungsversuche. - Den traurigen Helden, die unsern Genossen Dregger mißhandelt haben, ist man auf der Spur.

**Hamburg. Abbruch des Postenstreiks.** Der Streik der Posten ist, wie uns der Deutsche Postenbund mitteilt, mit Rücksicht auf die innenpolitische Lage im Reich abgebrochen worden.

**Hamburg. Wie die kommunistische „Hamburger Volkszeitung“ ermittelt, wurde das Blatt, ehe die Drucklegung in Angriff genom- men wurde, beschlagnahmt. Das Gebäude ist von der Polizei besetzt.**

**Mitna. Ausnahmezustand in Mitna und Wands- beil.** Ueber die preussischen Teile des Kurhessensgebietes Groß- hamburg hat das preussische Staatsministerium den Ausnahme- zustand verhängt und den Oberpräsidenten der Provinz Schleswig- Holstein zum Regierungskommissar ernannt. Der heutige Tag ist ziemlich ruhig verlaufen.

**Hinsburg. Heideblütenfest am Buns-Denkmal.** Ein Heideblütenfest wird am 18. und 19. d. M. am Buns-Denkmal zwischen Hermannsburg und Mäden stattfinden. Die Kleinbahn hat zur Bewältigung des Verkehrs zahlreiche Extrazüge nach allen Richtungen eingelegt.

**Reumünster. Torfwucher.** Fünf Millionen Mark fa- cietie ein Landwirt aus Hartenholm auf dem hiesigen Wochen- markt für 1000 Soden Torf. Extrahierweise kam er an die richtige Adresse; er wurde angezeigt und seine Ware beschlag- nahmt.

**Reumünster.** Bei der Verfallungsfeier gab es eine große Ent- täuschung. Herr Oberbürgermeister Schmidt hatte die Gesteire übernommen, lehnte es aber ab, zu reden, weil unter den vier Fahren, die zur Stelle waren, sich eine - tote befand. Spätmittag verließ er den Festplatz. Als nach längerem Warten der Eröffne- nungen nichts geschah, entsand eine berechtigte Empörung. Mit Recht wurde eine solche Behandlung der Bürger von Reumünster als empörend und unerträglich bezeichnet. Die Steuerzahler und ganzen Reumünster können doch nicht darunter leiden, wenn ihr Stadtoberhaupt plötzlich vor einer toten Fahne stehen wird.

**Heide. Reichliche Lesungsanfragen spielen sich hier ab.** Frauen und Männer zogen von Ladengeschäft zu Ladengeschäft und legten die Preise herunter. Händler auf dem Markt, die die Menge verdrängten, wurden mit Eisen eingekerkert. Eine Bauerfrau verlor in der Angst ihre Butter. Somit ging alles gemächlich zu. Die Polizei hatte alle Hände voll zu tun,

um die Waren einigermaßen nach gerechten Grundätzen abgeben zu lassen.

**Norden. Arbeitswillige Buchdrucker** wurden hier von den Streikenden aus den Betrieben geholt. Es kam wiederholt zu Plänkereien zwischen Demonstranten und Polizei.

**Lehe. Milliarden diebstahl.** Einbrecher suchten ein hiesiges Uhrengeschäft heim und stahlen dort Uhren, Ringe, Ketten, Stuts usw. im Werte von etwa einer Milliarde Mark.

### Gewerkschaften.

**Gesetzliche Regelung der werbeständigen Löhne und Gehälter.** In den Verhandlungen der Spitzengewerkschaften mit der Reichs- regierung und der Zentralarbeitsgemeinschaft war die Streitfrage, ob eine gesetzliche oder tarifliche Regelung der Werbeständig- machung des Arbeitsverdienstes erfolgen sollte, vorläufig in letzt- genanntem Sinne entschieden worden. Auch der Reichstag hatte sich für eine Förderung der tariflichen Regelung ausgesprochen. Diese Hoffnungen sind bis jetzt nicht erfüllt worden. Die Wert- beständigkeitsklausel ist bei den bisherigen Verhandlungen nur in ganz geringem und unzureichendem Maße anerkannt worden. Da- gegen ist die Preisentwicklung Ende Juli und Anfang August auch ohne Anwendung des amtlichen Index bei der Lohnzahlung in viel stärkerem Maße gestiegen als die tariflichen Einkommen ge- wohnt sind. Das Reich ist bei der Regelung der Gehaltsbezüge für die Beamten in der Weise vorgegangen, daß für die erste August-Hälfte 260 Prozent des Juli-Durchschnittsgebhalts gezahlt werden, während die Angestelltenvereine heute noch um eine endgültige und erträgliche Regelung der Zulageklausel in Handel und Industrie kämpfen. Obwohl die Gehaltszulagen für Beamte

### Unaufhaltsam rast die Teuerung weiter!

Entsetzliches Elend kommt über die not- leidende Bevölkerung. Die bürger- lichen Parteien stehen Gewehr bei Fuß. Sehen lächelnd zu, wie die Not im Arbeiterhaushalt steigt. Nur die sozial- demokratische Partei hat positive For- derungen aufgestellt, wie man die Not abschwächen kann. Darum gehört jeder Arbeiter in die USPD., die Partei der kämpfenden Proletariat. Aufnahmen werden bei den Betriebs- vertrauensleuten und im Parteisekretariat entgegengenommen.

### Zeichnet für den Kampffonds!

gemessen an der Geldentwertung keineswegs als zu hoch bezeichnet werden können, in die Spannung gegenüber den in der Privat- industrie gezahlten Angestelltengehältern und Löhnen so stark, daß sich daraus in allerhöchster Zeit ganz unheilbare soziale und wirt- schaftliche Folgen entwickeln müssen, wenn nicht der Grundlag der Werbeständigkeit für das gesamte Arbeitseinkommen so schnell als möglich auf gelegentlichem Wege gestiftet wird. Die Privat- wirtschaft hat sich allgemein, wie die Preisentwicklung zeigt, auf Golddeckung umgestellt, erhält also für ihre Produkte ständig steigende Paritermarktmaßnahmen, während die gezahlten Löhne und Gehälter von Tag zu Tag mehr an Kaufkraft einbüßen. Die Reichsregierung hat in Aussicht gestellt, daß sie über die Frage der allgemeinen Einführung der Golddeckung Sachverständige hören will, obwohl ihr das ausführliche Sachverständigengutachten des Reichswirtschaftsrats vorliegt. Die Arbeitnehmer können auf keinen Fall solange warten, bis alle währungsrechtlichen Voraus- setzungen zurecht gelöst sind, da ihre Einnahmen und Ausgaben in zu hartem Mißverhältnis zueinander stehen. Der Gewerkschafts- bund der Angestellten (GDA) hat deshalb an alle verantwort- lichen Regierungstellen die dringende Aufforderung gerichtet, auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom Februar d. J. eine Verord- nung zu erlassen, durch welche die Anpassung der Tarifgrundlöhne an die Kaufkraft der Mark gesetzlich vorgezogen wird und er hat dafür auch Anknüpfungen aufgestellt, da er nicht gewillt ist, noch länger die Verantwortung für die drohende Zuspitzung aller Ver- hältnisse insolge der Geldentwertung mitzutragen.

**Der Kampf gegen den Achtstundentag.** Kann Deutschland noch Sozialpolitik treiben? Ist es möglich, den Achtstundentag beizubehalten? Oder sehen wir uns dem Widerstand der deutschen Wirtschaft im Wege? Das sind Fragen, die nicht nur Unternehmer und Ar- beiter, sondern auch die Volkswirtschaftler und die Sozialpolitiker aller Spürrichtungen beschäftigen. Mit wie wenig Verständnis an der Prüfung des allerdings recht verwickelten Stoffes heran- gegangen wird, und wie verpaßt wird, aller Schwierigkeiten da-

durch Herr zu werden, daß alle Not dem Kusten der Arbeitnehmers aufgebürdet wird, das haben mit erschreckender Deutlichkeit die verschiedenen Artikel des Berliner Professors Herker in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ und im „Arbeitgeber“ erkennen lassen. Sie bedeuten ein vollständiges Verlagen der Wissenschaft. Mit Herker und den „Wissenschaftlern“, die im Reichswirtschafts- rat den Achtstundentag preisgaben, um die deutsche Wirtschaft zu „retten“, rechnete Lujo Brentano in fünf Artikeln der „Sozialen Praxis“ gründlich ab. Mit temperamentvoller Frische geht Bren- tano ins Feld. Erbarmungslos und mit wissenschaftlicher Schärfe zerpflückt er die Scheingründe der Gegner des Achtstundentages und der Sozialpolitik. Die Verlagsgesellschaft des A. D. G. B. in Berlin hat jetzt die Artikel als Broschüre herausgegeben. Sie werden so ihren Zweck vollständig erfüllen, denn sie haben weit größeren Wert als den vorübergehenden einer guten Polemik. Sie sind im Kampf um Achtstundentag und Sozialpolitik eine scharfe Waffe. Ihre weiteste Verbreitung ist deshalb wünschens- wert. Die Broschüre kostet Grundpreis 40 mal Schlüsselzahl.

### Sport.

Mittwoch Abend 8 Uhr Funktionärstag der Gruppe. Der Gruppenvorstand: G. Schatz.

### Vermishtes.

**Der Wert der deutschen Eisenbahnen.** Die deutschen Eisen- bahnen spielen bei den Garantien, die die Allierten für die Re- parationszahlungen verlangen, eine Rolle, und deshalb ist ihr Wert kürzlich in der englischen Zeitschrift „Fairplay“ untersucht worden. Der Ueberschuß der deutschen Eisenbahnen betrug 1913 1,6 Milliarden Goldmark; dagegen war 1922 nach den Angaben des englischen Blattes ein Zuschuß von 2 Billionen Mark erforder- lich. Der augenblickliche Wert der Eisenbahnen wird auf 30 Mil- liarden Goldmark geschätzt, und es wird die Annahme ausgespro- chen, daß bei einer Stabilisierung der Mark und bei einer ver- nünftigen Lösung des Reparationsproblems es in einigen Jahren den deutschen Eisenbahnen möglich sein werde, einen Ueberschuß von etwa 500 Millionen Goldmark zu erzielen.

### Gefährdung der Landschaft durch Ingenieurbauten.

Die Notwendigkeit, unsere Wasserkraft möglichst auszunutzen, hat zur Folge, daß die Bewirtschaftung der deutschen Gewässer zu einer Umgestaltung der Wasserläufe führt; außerdem bringen die dabei nötigen Großbauten und Anlagen großgewerblicher Betriebe in Gegenden ein, die bisher sich in ihrer natürlichen Eigenart un- berührt erhalten konnten. Die Befürchtung liegt nahe, daß dabei nicht nur einzelne Schönheiten von Kunst und Natur zugrunde gehen, sondern der Schutz der Naturschönheit in nicht wiedergut- zumachender Weise geschädigt wird. Von solchen Gedankengängen aus hatte der letzte Denkmalpflegekongress in Stuttgart sich der Be- sprechung der deutschen Wasserwirtschaft in ihrer Einwirkung auf den Heimatstolz gewidmet. Darauf Stiel kommt im neuen Heft der Zeitschrift „Denkmalpflege und Heimatstolz“ darauf zurück. Wer die Kunstbauten des In- und Auslandes in ihrem Zu- sammenhang mit der umgebenden Natur durchmustert, kann un- schwer die Folgerung ziehen; Natur kennt keine Erperlofen Linien, im Anfang alles schönheitlichen Bauens steht die Masse. Daher werden eiserne Gitterwerke immer schwerer mit dem Natur- bild zu vereinigen sein. Natur kennt ferner keine Geraden, über- haupt keine ungebrochen einheitlich durchgeführten Linien, vor allem keine Diagonalen oder sonst hart und unvermittelt zulauf- menstehende Linienverbindungen. Sie kennt keine unvermittelten Gegenätze im Maßstab und in den Farben. Wo solche Züge auf- treten, ist also auf Abhilfe zu sinnen. Sie kennt keine unbelebten Flächen. Deren Starrheit kann schon durch Betonung des Bau- stoffes und der gefunden, deren Handwerkstechnik unter Verzicht auf seelenlose Glätte und Sauberkeit entgegengewirkt werden, noch wirkungsvoller freilich durch Besetzung mit vorzirenden Gitterungen, Streifen und dergleichen. Italienische alte Werkbauten können ebenso wie neue Gasbehälter aus Deutschland den belebenden Einfluß streng rhythmisch geordneter körperhafter Gliederung und die beruhigende Wirkung zeigen, die aus der mehrfachen Wiederholung der gleichen Form sich ergibt. Und die alten Speicherbauten händigen ihre ungefügen, aus dem Maß- stab der Umgebung fallenden Maße durch die Besetzung der ge- waltigen Dachflächen mit zahlreichen kleinen Gaupen. Eines der wichtigsten Themen, im Landschaftsbild sind die Brücken. Dafür stehen uns manche Mittel zur Verfügung; mehr zu Gebote, mit denen die alten Meister ihre Werke geradezu zu einem Schmuck der Land- schaft machen konnten. Aber noch immer vermag man kleine Brücken zu erfreulicher Wirkung mit ihrer Umgebung zu ver- schmelzen, wenn man sie nur mit den hodenständigen Werkstoff und in der schlichten, gediegenen Weise des heimischen Hand- werks herstellt. Und auch große gewölbte Brücken sind von den alten Meistern höchst reizvoll in die Landschaft gesetzt, z. B. indem sie die lange gerade Brückenslinie mit einem bescheidenen Auf- sag, einem Heiligenbilde oder dergleichen brachen. Bei den eise- ren Brücken läßt sich der Nachteil der Körperlosigkeit am ersten ausgleichen, wenn die Linienführung des Ganzen einheitlich durchgeführt wird. Hier müßte die Umgebung an erster Stelle maßgebend für die Wahl der Brückenform sein. Nach schwerer ist die Einpassung in die Landschaft bei den Land- und Wasser- strassen. Leicht bewegte feine Hügelandschaften werden in ihrem Reiz schwer beeinträchtigt, wenn gerade Kunststraßen von oft über- flüssiger Breite sie durchschneiden. Wie hat man das Allgäu ge- schädigt, wenn z. B. die Strassenkreuzungen bei Hindelang die schön- sten Rundungen der Berghöhen zerhacken. Anpflanzungen können viel mildern. Auch beim Wehrbau ist schon mancher schöne Erfolg erzielt. Und im Fabrikbau zeigt sich hier und da ein verständnisvolles Eingehen auf die Landschaft, ohne daß Spiele- reien von heimatkundlicher Art nötig waren. J. B. kann ein Schalthauschen der UEG, ohne Vordringlichkeit als schmucklos ein hübsches Dorfbild glücklich abrunden.

**Warum wäscht die Hausfrau mit Feurio?**  
Wäsche ist heute unersetzbar. Das Beste ist heute für sie gerade gut genug. Feurio Haushaltseife mit 80% Fett ist die beste Haushaltseife der Gegenwart. Schon Wäsche und Haut und ist sparsam im Gebrauch.  
Bereinigtes Seifenfabriken Stuttgart A. G.